

# Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 268.

Sonntag den 15. November 1891.

IX. Jahrg.

## \* Zur Lage in Brasilien.

An der Unabhängigkeits-Erklärung der südbrasilianischen Provinz Rio Grande do Sul ist jetzt kaum mehr zu zweifeln. Es fragt sich nur, ob die Unabhängigkeit der Provinz gegenüber den Truppen, welche der Präsident der brasilianischen Republik Da Fonseca dahin abgeordnet hat, wird behauptet werden können. Wenn es richtig ist, daß sich die ganze Provinz mit samt den Garnisonen oder doch einem großen Theil derselben dem Aufstande angeschlossen hat, dann ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Trennung der Provinz von dem Gesamtstaate eine endgiltige ist. Die Vorgänge in Rio Grande do Sul sind für uns nach mehr als einer Richtung von Interesse. Es ist schon hervorgehoben worden, daß diese Provinz ein starkes deutsches Element aufzuweisen hat. Dasselbe würde noch ein weit größeres Uebergewicht haben, wenn nicht die Auswanderung nach Brasilien durch das v. d. Heydt'sche Rescript erheblich erschwert worden wäre. Die Erschwerung der Auswanderung nach Brasilien war wohl berechtigt mit Rücksicht auf die zahlreichen und umfangreichen Versuche, europäische Auswanderer nach den nördlichen Provinzen Brasiliens zu locken, wo sie nicht nur allen Schrecken des mörderischen Klimas, sondern auch einer Behandlung ausgesetzt waren, die fast noch schlimmer war, als die, welche den Sklaven gegenüber geübt wurde; denn die Sklaven kosteten Geld, während die Einwanderer umsonst zu haben waren. Diese Versuche wurden erneuert, als kurz vor dem Sturz des Kaiserreichs die Sklaverei in Brasilien aufgehoben wurde. Es bedurfte damals wiederholter energischer Warnungen vor der Auswanderung nach Brasilien. Ganz anders liegen die Dinge hinsichtlich der südlichen Provinzen, als Rio Grande do Sul und Santa Catharina. Hier ist das Klima gemäßigt, es besteht hier eine starke deutsche Kolonie, innerhalb welcher die Deutschen ihre Eigenart bewahren und sich Einfluß erwerben könnten. In Deutschland waren es besonders die handelsgeographischen Vereine, welche mit den Landesleuten in Südbrasilien lebhaft Beziehungen unterhielten und dieselben nach Kräften zu unterstützen bemüht waren. Den Höhepunkt erreichten diese Beziehungen wohl in der vom Centralverein für Handelsgeographie in Porto Allegre veranstalteten deutschen Ausstellung, die allerdings am Schlußtage vom einheimischen Janhagel in Brand gesteckt wurde. Der Gedanke einer Theilung der südlichen Provinzen Brasiliens vom Gesamtstaate ist nicht neu. Unter dem Kaiserthum wurde wiederholt der Zerfall des ausgedehnten Reiches prophezeit. Speziell rechnete man in Argentinien auf einen Abfall der Südprominzen, man hegte die Hoffnung, daß diese, etwa mit Paraguay vereinigt, wo damals Dr. Förster sein Neu-Germanien gründete, unter deutschen Schutz gestellt werden würden, während Uruguay zu den Vereinigten Staaten von Argentinien geschlagen werden würde. Inzwischen wird sich dieser Gedanke wohl verflüchtigt haben, da das deutsche Element in Südbrasilien mangels ausreichenden Zustusses aus Deutschland doch nicht mehr die Rolle spielt, wie vordem, während eine starke Einwanderung lateinischer Elemente stattgefunden hat.

## Politische Tageschau.

Der sächsische Landtag ist gestern vom König von Sachsen mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher gesagt wird: Wenn auch die gegenwärtige Lage des wirtschaft-

## Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawford.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Wohin? wozu sollte ich mit Dir gehen?“  
„Ich verlasse diesen einsamen Palast und begeben mich nach Sul, um in der Nähe des Königs zu sein. Diese Nacht werde ich in der Festung zubringen.“  
Rehusta starrte sie an.  
„Was geht es mich an, ob Du ziehst oder bleibst?“ fragte sie verwundert.  
„Ich möchte nur wissen, ob es Dir gefalle, mich zu begleiten, ich hätte ich Dich wohl nicht gefragt. Ich fürchte, daß es Dir schwer in Sul zu einsam sein wird. Willst Du nicht mitkommen?“  
„Abermals frage ich: wozu? Was habe ich mit Dir zu thun?“ erwiderte Rehusta und zog, wie um sich zu entfernen, ihren Mantel fester um sich.  
„Also willst Du nicht?“ fragte Atossa in ihrem honigsüßen Ton.  
„Zornig trat Rehusta ihr einen Schritt näher. „Nein — nicht!“  
„Du freust Dich am Ende, daß ich fortgehe?“  
„Ja — ich freue mich — kann Dich das wundern? Ich wünsche, Du wärst schon fort.“  
„Natürlich ist es für Dich eine Freude, mit Deinem Liebhaber allein zu bleiben!“  
„Deinem Liebhaber?“ schrie Rehusta wuthentbrannt.  
„Gewiß, mit Deinem Liebhaber, dem magern weißhaarigen Rehusta, Deinem jämmerlichen alten Liebhaber!“  
„Rehusta rang nach Fassung — sie hätte das Weib zerreißen können. Mit vor Wuth erstickter Stimme brach sie in die Worte aus:

lichen Lebens keine besonders glänzenden Erscheinungen darbietet, so kann doch auch Gott Lob von einem wirtschaftlich ungünstigen Zustande des Landes im allgemeinen nicht die Rede sein. Das stetige Wachstum der Industrie in den letzten 2 Jahrzehnten hat allerdings im laufenden Jahre einen Stillstand erfahren. Erfreulicher Weise haben sich aber die an diesen Geschäftsrückgang geknüpften Befürchtungen nicht erfüllt; im größeren Umfange haben ebensowenig Ablohnungen als Verminderungen der Lohnsätze stattgefunden, wiewohl mannigfache Beschränkungen der Arbeitszeit sowohl die Lohnhöhe der Arbeitnehmer als die Erträge der Arbeitgeber ungünstig beeinflussten. Der bevorstehende Abschluß einiger wichtigen Handelsverträge giebt der Hoffnung Raum, daß ein erweiterter Absatz neue Arbeitsgelegenheit schaffen, und die längere Vertragsdauer dem Fabrikations- und Handelsgeschäft eine größere Stetigkeit verleihen werde. Auch wird durch das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens die Zuversicht in die Erwartung weiterer fruchtbarer Erfolge befestigt. Die Finanzverhältnisse des Landes sind fortwährend in günstiger Entwicklung begriffen und gestatten auch ferner die Verwendung reichlicher Mittel zur Befriedigung vorhandener Bedürfnisse.

Italien, England und Oesterreich haben gesprochen; Italien und England durch den Mund ihrer leitenden Minister, Oesterreich durch den Mund Kaiser Franz Josefs. Der Grundton aller dieser Reden ist im eminenten Maße friedlich eigenthümlich genug ist, daß an der Börse von der Rede, mit welcher Kaiser Franz Josef die Delegationen eröffnete, noch mehr erwartet worden ist, und daß sie auf diese Rede hin Verstimmung zeigte. Allerdings hat der Kaiser von Oesterreich betont, daß die friedlichen Bestrebungen, deren alle Kabinete des österreichisch-ungarischen Reiches versicherten, bisher noch nicht dazu geführt haben, die Gefahren der politischen Lage Europas zu beseitigen oder die allgemeinen militärischen Rüstungen zum Stillstand zu bringen. Aber sind denn damit neue Thatsachen enthüllt worden? Es handelt sich hier doch um Dinge, die für jedermann offen zu Tage liegen. Und dann hat Kaiser Franz Josef ja hinzugefügt, daß, da das Friedensbedürfnis sich so allgemein und einmüthig bekunde, die Hoffnung auf eine endliche Erreichung jenes Zieles nicht ausgeschlossen sei: „Möge es mit“, fuhr er fort, „beschieden sein, meinen Völkern die frohe Botschaft verkünden zu können, daß die gegenwärtigen Sorgen und Lasten des bedrohten Friedens ihr Ende erreicht haben.“ Es ist freilich richtig, daß in den Reden Rubinis und Salisbury's die Zuversicht hinsichtlich der Erhaltung des Friedens bedingungslos zum Ausdruck gelangte, als in der Rede des Kaisers von Oesterreich; aber Grund zu Besorgnissen gewährt die letztere nicht. An der Rede Rubinis ist in einigen deutschen Blättern ausgesetzt worden, daß dieselbe nicht scharf genug gegen diejenigen zugespitzt sei, gegen welche der Dreibund als Schutzwehr errichtet ist. Das ist indess schwerlich ein Fehler. Der Dreibund ist errichtet worden, um Europa nach Möglichkeit die Erhaltung des Friedens zu garantiren. Im Interesse der Erfüllung dieser Aufgabe liegt es aber, jede Provokation sorgfältig zu vermeiden und den Provokationen, die etwa von anderer Seite ausgehen, mit Ruhe und Besonnenheit zu begegnen.

Die interparlamentarische Friedenskonferenz in Rom, deren Verhandlungen man in Berlin mit sehr mächtigem Interesse verfolgte, hat so ziemlich das gehalten, was sie ver-

„Daß doch alle bösen Geister Dich an dieser dreifach verfluchten Lüge ersticken lassen!“

Höhnisch lächelnd hörte Atossa sie an. „Du bist, wie ich sehe, immer dasselbe thörichte Wesen wie früher!“ — In diesem Augenblicke traf ihr Ohr fern aus den Bergen her ein seltsamer Ton, ein Schrei, der hoch durch die Lüfte über das Thal her schallte, an den düstern Felsen widerhallte und in stoßweisen sich allmählich abschwächenden Lauten erstarrte. Rehusta schrak zusammen; war es das Geheul eines Wolfes oder einer andern Bestie, das von den Bergen herüber scholl? Niemals hatte sie dergleichen vernommen. Atossa jedoch zeigte keine Ueberraschung; über die Lippen, die drei Könige geküßt, über die nie ein wahres Wort aus reiner Seele gekommen, floß es in den alten süßen Lauten:

„Lebe wohl Rehusta!“ Aber die schwarze Seele mußte sich endlich doch einmal Luft machen und sie fügte in giftigem Tone hinzu: „Ich überlasse Dich Dir selbst mit Deinem Liebsten. Der wird Dich ja wohl zu schützen wissen. Hörtest Du jenen Schall? Das ist Dein Schicksal, das Dich ruft. Lebe wohl, thörichtes Weib! möge jedes denkbare Elend bis zu Deinem Todestage über Dich kommen!“

„Fort!“ schrie Rehusta außer sich und wies befehlend auf den Pfad, den Atossa gekommen. Diese trat einen Schritt zurück.

„Was Wunder, daß ich noch etwas verweile, sehe ich doch, daß es mir immer noch gelingt, Dich zu peinigen — Du bist ja so unglaublich thöricht.“

Rehusta stürzte auf die Feindin zu, als ob sie sie mit den Nägeln zerfleischen wolle; doch da sprang die andere zurück und holte unter dem Mantel einen kleinen Dolch, den sie ihr einst entriß, hervor. Sie ließ die Klinge einen Augenblick vor ihren Augen blitzen; dann warf sie sie ihr vor die Füße.

„Da — nimm!“ rief sie aus. „Nimm, was Dein ist —

sprochen hatte, indem sie einige mehr oder weniger wohlmeinende Theorien von sich gab und endlich nach einem nahe an Handgreiflichkeiten streifenden Konflikt mit dem Präsidenten gerade denjenigen Antrag zum Beschlusse erhob, über dessen Unmöglichkeit so ziemlich alle gemäßigteren Elemente einig waren. Aus einzelnen der im Verlaufe der Konferenz gehaltenen Reden ging hervor, daß Deutschland sich der ausgesprochensten Antipathie der radikal-demokratischen Elemente erfreut, eine Antipathie, die vor allem in dem an sich gar nicht unzutreffenden Bewußtsein wurzelt, daß Deutschland der schärfste Gegner aller derjenigen Bestrebungen bleibt, welche das Recht Europas auf den Boden terroristischer Plebisците stellen wollen. Die deutschen Abgeordneten haben es an Entgegenkommen, an Betonung ihrer unbedingten Friedensliebe nicht fehlen lassen; von ihnen ging der Antrag aus, welchen man denn doch eher von Abgeordneten anderer Nationalität hätte erwarten können, daß das Französische zur Unterhandlungssprache der Konferenz gewählt werde. Dem gegenüber wurde von den französischen Mitgliedern der Konferenz in dürren Worten offen erklärt, daß kein wirklicher Frieden in Europa möglich sei, so lange die elsass-lothringische Frage nicht „der Gerechtigkeit gemäß“ gelöst ist. Es würde nur eine geistliche Selbsttäuschung sein, anzunehmen, daß dies nicht die fast allein herrschende Anschauung der Franzosen sei. Man kann das beklagen, aber es ist doch ernstlich nicht zu bestreiten; was aber die Uebersetzung jener Anschauung in die Wirklichkeit hoffentlich noch recht lange fernhält, vielleicht ganz verhindert, liegt in Momenten, die ganz außerhalb des Wirkungskreises von Friedenskonferenzen stehen. Es ist übrigens bezeichnend, daß, soweit man aus den bisher vorliegenden Berichten entnehmen kann, sich in der Römischen Presse eine unverkennbare Vorliebe für die englischen und französischen Delegirten geltend machte und die freundliche Behandlung der Deutschen einen mehr gönnerhaften Charakter an sich trug und daß über die persönlichen und Parteiverhältnisse der deutschen Abgeordneten die unvollkommensten und fehlerhaftesten Vorstellungen verbreitet waren. Die jüngste interparlamentarische Friedenskonferenz hinterläßt kein sonderlich günstiges Andenken, sie hat die Leidenschaften eher geschürt als beschwichtigt; die Welt verliert nichts, wenn diese Konferenz die letzte ihrer Art war. — Im „Pos. Tzbl.“ lesen wir: „Die Römischen Blätter berichten über eine Aeußerung, die der Abgeordnete Rickert über die Friedenskonferenz gethan haben soll. Sie lautet: „Die einzige Lehre, die wir aus dieser Konferenz ziehen, ist diese, daß auch wir Freisinnigen ohne Bedenken die neuen Militärvorlagen werden bewilligen müssen.“ So non e vero, e non trovato. Wir wollen abwarten, ob der Richtersche Freisinn den Rickertschen Ausspruch eskomptiren wird.

Ueber die bekannte Verwehrung des Eintritts der englischen Expedition in das Pamirgebiet durch die Russen berichtet jetzt der englische Forschungsreisende Younghusband folgendes: Die russische Expedition unter dem Kapitän Yanoff, die ihm (Younghusband) und Lieutenant Davison den Eintritt in Pamir verwehrte, habe aus 50 Kosaken und 50 Fußsoldaten bestanden. Die Russen hätten chinesisches, afghanisches und Tschital-Gebiet durchzogen, wovon das letztere unter britischem Protektorate stehe. Während Lieutenant Davison sich in Altischur-Pamir befunden habe, sei Yanoff dort eingetroffen und habe die Chinesen unter General Tchang gezwungen, Altischur

mich eckelt es an — Dich und alles, was von Dir kommt, hasse und verachte ich.“

Rasch wandte sie Rehusta den Rücken und verschwand unter ihrem Gefolge.

Diese stand wie in Zorn und Entsetzen gebannt da — da erscholl abermals jener fremdartige Schrei aus den Klüften der Felsen und von den Gipfeln der Berge und erstarr, wie vorher. Die Sklavinnen, die während des Gesprächs der beiden Königinnen sich fern gehalten, kamen herzu und umringten sie.

„Was ist das?“ fragte die Königin mit unterdrückter Stimme. Vorahnungen schlimmster Art stiegen in ihr auf. „Es ist Dein Schicksal, das Dich ruft“, hatte Atossa gesagt — wahrlich, dieser fremdartige Schrei mußte sie mit Todesahnung erfüllen.

„Es ist das Geschrei des Drukch aus den Bergen,“ sprach eine der Frauen.

Bebend vor Angst aber entgegnete ein kleines syrisches Mädchen: „Nein, es klingt wie das Kriegsgeschrei der Söhne von Anak.“

Während sie so alle um ihre königliche Herrin geschaart standen und horchten, vernahmen sie von der großen Straße her, wie Atossa mit ihrem Gefolge von Rossen und Wagen der Festung zu vorüberzog. Mit einem Schlage war nun Rehusta der ganze Zusammenhang klar; eine bewaffnete Macht hatte sich in den Bergen gesammelt, einen Mordanschlag der Atossa auszuführen, den Palast zu überfallen, sie alle zu vernichten! Nun galt es, Zoroaster aufzufinden, ihm die Gefahr zu verkünden; noch war Flucht möglich, da die Anstifterin soeben erst den Schauplatz verließ. Rasch schob sie die Sklavinnen zur Seite und eilte den Pfad zum Palaste hinauf, alle Weiber ihr nach — nur eine bückte sich zuvor, hob den indischen Dolch auf und verbarg ihn im Gewande.

Im Palaste herrschte vollständige Ruhe; die Sklaven gingen



zu räumen. Tschang habe erklärt, China werde im Frühling ein großes Heer nach Altischur entsenden, um dieses Gebiet wieder zu besetzen.

In Persien wird seit Jahren ein Minenkrieg zwischen russischem und englischem Einfluß geführt und gegenwärtig hat es den Anschein, als ob der letztere Oberwasser erhalten hätte. Englische Gesellschaften haben verschiedene Konzessionen von der Regierung des Schah erhalten, welche den Russen ein Dorn im Auge sind, und den stattgehabten Unruhen anlässlich der Einführung des Tabakmonopols in Persien, das an eine englische Gesellschaft übertragen wurde, dürften russische Agenten nicht ferngestanden sein. Diese verstehen bei ihrer genauen Kenntniß der orientalischen Sitten und theilhaftigen Fanatismus zur rechten Zeit zu benutzen und thatsächlich mußte das Monopol vorläufig außer Wirksamkeit gesetzt werden. Die jetzt beschlossene Befestigung der Grenze durch Forts gegen Persien ist eine Vorbeugungsmaßregel gegen englische Einflüsse.

## Deutsches Reich.

Berlin, 13. November 1891.

— Se. Majestät der Kaiser begiebt sich nächste Woche zur Jagd nach Springe und wird einige Tage in Hannover Aufenthalt nehmen.

— Fürst Bismarck trifft morgen Nachmittag 5 Uhr auf der Reise von Barzin nach Friedrücksruh hier ein und wird hier etwa zwei Stunden verbleiben.

— Die preussische Generalsynode nahm gestern einen Antrag an, wonach der Zeugeneid wieder erst nach der Zeugnisaussage geleistet und der Eidesleistung vor Gericht eine der Heiligkeit der Sache entsprechende Form gegeben werden soll. Ferner sprach man sich für eine Berufung der Generalsynode alle drei Jahre, sowie dafür aus, daß die als Einjährig-Freiwillige dienenden Theologen nach dem mit der Waffe gedienten Jahre ihre achtwöchigen Referendaturen im Lazareth abmachen dürfen. Heute wurden die Entwürfe, betr. das Pfarrwahlrecht der Kirchengemeinden und die Verlegung des Buß- und Bettages, in 1. Lesung verlesen.

— Der Generalsynode ist vom evangelischen Oberkirchenrath mitgetheilt worden, daß auf den Antrag der vorigen Generalsynode: „mit dem Vorstand der Generalsynode über die Ermittlung praktischer Wege zur Sicherung eines wirksamen Einflusses der Kirche auf die Befestigung der theologischen Professuren in Verbindung zu treten“, nicht eingegangen werden kann.

— Wie gemeldet wird, hat sich Major v. Wissmann, nachdem er in Kairo sein Rekrutierungsgeschäft von Sudaneseu erledigt hat, nach Ostafrika zurückbegeben.

— Wie schon berichtet, ist in Wiesbaden der Verfasser der „Aeraartikel“, der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Perrot gestorben. Am 5. April 1833 in Trier geboren, Hauptmann a. D. und Dr. der Philosophie, war Franz Perrot von 1863 bis 1870 Kanzleichef der rheinischen Eisenbahngesellschaft in Köln, von 1870 bis 1875 Sekretär des mecklenburgischen Handelsvereins in Rostock, seither Redakteur konservativer Zeitungen in Dresden, Frankfurt a. M. und Stuttgart. Dem Reichstage gehörte Perrot in der fünften Legislaturperiode (1881) als konservativer Vertreter für Rassel VI, Hersfeld-Rothenberg-Günfeld, an. Da ihn die schriftstellerische Thätigkeit nicht ausreichend nährte, so errichtete Perrot später in Süddeutschland ein kaufmännisches Geschäft; bis in die jüngste Zeit gab er zugleich eine Zeitschrift für Verkehrs-Angelegenheiten heraus. Er trat zuerst für den Zonentarif ein.

— Im Reichstagsgebäude findet eine Konferenz des Reichsversicherungsamts mit Vertretern der Landesversicherungsämter und den Vorständen der Invaliden- und Altersversicherungsanstalten zur Berathung wichtiger, die weitere Durchführung der Invalidiens- und Altersversicherung betreffender Fragen statt. Ein großer Theil dieser Fragen betrifft die Duitungskarten; auch die Entwerthung der Beitragsmarken steht auf der Tagesordnung.

— Wie die „Liberale Korrespondenz“ berichtet, soll es in der letzten Sitzung des Bundesrathes zu einer lebhaften Erörterung anlässlich der vorzeitigen Veröffentlichung von Nachrichten über Bundesratsvorschlagen gekommen sein. Minister von

ihren gewohnten Geschäften nach; das Geschrei aus den Bergen war nicht zu ihren Ohren gedrungen — alles schien so ganz seinen gewohnten Gang zu gehen, daß Nehusta sich fragte, ob sie denn geträumt habe; denn wäre wirklich Gefahr im Anzuge, so würde doch gewiß einer oder der andere der Hunderte von Sklaven, oder einer der Beamten oder Schreiber, von denen der Palast wimmelte, etwas vernommen haben. Daß jetzt schon, während sie um Athem zu schöpfen auf der großen Palasttreppe einen kurzen Augenblick rastete, die Insassen der tiefer gelegenen äußeren Palastbauten in wilder Flucht der Festung zuweilen, ahnte sie freilich nicht. Doch mußte sie unter allen Umständen Zoroaster, und zwar ohne Aufsehen zu erregen, auffuchen. Sie durchschritt die Eingangshalle — da ertönte zum dritten Mal jenes wilde, grauenerregende Geschrei. Elend lief sie jetzt zunächst in ihre Gemächer, wählte aus der Schaar der Dienerinnen das kleine syrische Mädchen, die jüdischer Abstammung war, aus und befahl ihr, den Oberpriester zu suchen und sofort herzuführen. „Ich werde auch nach ihm suchen; finde ich ihn nicht, so erwarte ich Dich hier.“ Wie ein Pfeil schoß die Kleine davon; sie selbst schlug die entgegengesetzte Richtung ein und ging schweigend und ohne jemand zu fragen ihren Weg. Die Lage von Zoroasters Wohnung im Palaste war ihr bekannt; dahin begab sie sich zuerst. Der Vorhang seines einfachen Gemaches war zurückgezogen; es war leer. Dann begab sie sich nach der Halle, in der der König seinen Rath zu versammeln pflegte; auch dort war er nicht zu finden. Weiter führte sie ihr Weg an der von vier Kanztenträgern bewachten Schatzkammer vorbei; die Kiegel und Schlösser an den massiven Thüren waren alle geschlossen, somit befand sich niemand darin. Den ganzen großen Schloßflügel durchschritt sie; aber auch nicht ein Priester in weißem Gewande begegnete ihr. In diesem Theile des Palastes war Zoroaster sicher nicht; matt und müthlos kehrte sie zum Frauengemach zurück, die kleine Syrierin dort zu erwarten. Das Mädchen kam nicht. Die Minuten wurden ihr zu Stunden, sie konnte ihre Ungeduld nicht länger zügeln, deshalb schickte sie der Kleinen ein medisches Weib, das ihr von Ebatana gefolgt war, nach.

(Fortsetzung folgt.)

Böttcher hätte erklärt, es widerstrebe ihm, anzunehmen, daß Mitglieder des Bundesrathes oder Empfänger von Bundesratsbeschlüssen diese durch Mittheilungen an die Presse geschäftlich verwerthet haben könnten.

— Heute sind es nach der „Kreuzzeitung“ 70 Jahre, seit das preussische Gardekorps diesen Namen trägt. Vom 13. November 1821 datirt nämlich die königliche Rabinetsordre, wonach das Garde- und Grenadierkorps nicht mehr diese, sondern die Benennung „Gardekorps“ tragen soll, nachdem schon im Jahre 1815 den Grenadierregimentern Garberang ertheilt worden war.

— In den östlichen Provinzen mehren sich von Tag zu Tag die Anträge auf Verwandlung von größeren Gütern und Vorwerken in Rentengüter. Aus den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen liegen bereits etwa 60 Anträge dieser Art vor, welche sich zum Theil auf Besitzungen von mehr als 1000 Hektar Größe beziehen. Auch in Schlesien, Brandenburg, Pommern mehren sich die Anträge bei den zuständigen General-Kommissionen. Namentlich in Pommern scheint sich, und zwar in allen Theilen der Provinz, das Bedürfnis zur Benutzung des Rentengutes besonders fühlbar zu machen.

— Die Gesamtzahl der während der Monate April bis September 1891 bei den 16 der preussischen Kontingentsverwaltung angehörigen Armeekorps von Hitzschlag befallenen Mannschaften betrug 121. Von den Erkrankten starben 6. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der während des gleichen Zeitraums vorgekommenen Erkrankungen 82 mit 10 Todesfällen. Auf die Zeit der Herbstübungen, die Monate August und September entfielen in diesem Jahre 55 Erkrankungen mit 2 Todesfällen gegen 48 mit 4 Todesfällen im Vorjahre.

## Ausland.

Rom, 13. November. Die gestrige erste Sitzung des Friedenskongresses ist ohne Störung verlaufen. Ein Antrag des Delegirten Capper, aus Anlaß des Geburtstages des italienischen Kronprinzen dem königlichen Hause die Glückwünsche des Kongresses darzubringen, weil doch ohne das Haus Savoyen der Kongress nicht in Rom hätte tagen können, wurde unter Beifall angenommen. Ueber sämmtliche gestern eingebrachten Vorschläge soll heute abgestimmt werden. Die am Kongresse theilnehmenden Quäker haben sich in dem Palaste, wo der Kongress stattfindet, eine Kapelle eingerichtet, um daselbst ihre Gebete zu verrichten.

Paris, 13. November. Finanzminister Rouvier wurde gestern vom Deputirten Laur in seiner Interpellation über die finanzielle Krise heftig angegriffen. Laur verlangte in seiner wie immer unzulammenhängenden Rede u. a. die Ausweisung der jüdischen Bankiers aus Frankreich und beantragte ein Tabellenvotum gegen Rouvier. Der Minister wies den Schwäger Laur ganz energisch zurück und bewies dann durch Zahlen, daß der Metallbestand der Centralbanken in Deutschland, England und Frankreich ein durchaus normaler sei. Nach diesen Erklärungen Rouviers ging die Kammer einfach zur Tagesordnung über.

Riga, 13. November. Der deutsche Adel Livlands und Kurlands hat anlässlich der Silberhochzeit des russischen Kaiserspaars 75 000 Rubel für die Opfer der Hungersnoth gespendet.

Petersburg, 13. November. Unter den den kaiserlichen Majestäten aus Anlaß ihres Silberhochzeitstages dargebrachten Geschenken befinden sich eine in Berlin künstlerisch hergestellte Adresse des Petersburger Vereins der Angehörigen des deutschen Reichs und eine von der deutschen Kolonie in Moskau überreichte Adresse in einem hölzernen Futteral mit Mosaitverzierungen aus kostbaren Hölzern.

Odessa, 13. November. In Odessa und anderen südrussischen Städten entwickelt die revolutionäre Partei eine eifrige Thätigkeit; dieselbe soll sich die weiterverbreitete Unzufriedenheit und Aufregung, die durch die Hungersnoth verursacht wurde, sehr zu Nuge machen und ihre Propaganda eifrig fortsetzen, wenigstens schießt man dies aus der sichtbaren Angst und außerordentlichen Geschäftigkeit der öffentlichen und Geheimpolizei.

## Provinzialnachrichten.

Culmsee, 12. November. (Von der Zuckerrabrik.) Im Laufe der letzten Nachschicht wurde in der Zuckerrabrik die Verarbeitung der ersten Million Centner Rüben dieser Campagne beendet. Eine so hohe Ziffer wird höchstens in 3-4 deutschen Fabriken erreicht. Zur Heranreifung der Menge Rohmaterials und zur Abfuhr der erzeugten Produkte sind täglich mehrere Eisenbahnzüge und Hunderte von Lastfuhrwerken nöthig. Die Verarbeitung der Rüben ging gut von statten, da sie bisher vom Frost verschont geblieben waren. Unterbrechungen im Betriebe fanden seit der Eröffnung bisher nur an den Sonntagen von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends statt. Noch etwa 900 000 Centner Rüben dürften zur Verarbeitung kommen, wenn auch nicht ausgeschlossen ist, daß noch eine zweite Million voll wird; diese Masse würde voraussichtlich bis Neujahr aufgearbeitet sein. Im Interesse der vielen Arbeiter wäre es freilich zu bedauern, wenn sie schon so früh zum größten Theil beschäftigungslos würden. (Wei.)

Culmsee, 14. November. (Verschiedenes.) Vor einigen Tagen wurde dem Kutscher Krampitz eine hochtragende Sau aus dem Stalle gestohlen. Am anderen Morgen wurde dieselbe von Leuten vom Dom. Benzlau noch lebend hinter einem Staken gefunden und dem rechtmäßigen Besitzer zugestellt. — Der Rothlauf tritt noch immer unter den Schweinen der hiesigen Umgegend auf. Die Weisheit dieses Vorstehens sind in letzter Zeit fast auf den Gefrierpunkt gesunken, und es hält wirklich schwer, Ferkel, wenn auch für Spottpreise, loszuwerden. — Von hier rufen sich wieder mehrere Familien zur Reise nach Amerika. Gewöhnlich übersenden ihnen ihre Angehörigen Freilarten bis Berlin. — Infolge des schönen Herbstwetters stehen die Saaten hier sehr gut, auch konnte das Vieh bis jetzt auf die Weide getrieben werden, wo es noch reichlich Nahrung fand, der Besitzer aber seinen Futtermorrath sparen. — Auf dem letzten Jahrmarkt in Nawra wurde ein Scheffel Pflaumen mit 1,50 Mk. verkauft.

Sollub, 12. November. (Aufbewahrungsort für Papiergeld.) Der Arbeiter Janicki hatte sich während der Rübenarbeit ein ansehnliches Säckchen zusammengepart. Er hob einen Fiegel des Ofens ab und verwahrte das Geld, welches er in Papiergeld umgewandelt hatte, in der Fuge. Seine Frau kam einige Tage später, während ihr Mann auf Arbeit gezogen war, nach Hause, heizte ein und verbrannte sämmtliches Papiergeld.

Danzig, 13. November. (Tod durch Kohlengasvergiftung.) Durch zu frühes Schließen eines geheizten Ofens fanden heute in dem Hause Niedere Seigen Nr. 3 der Arbeiter Karl Sonnabend und dessen einjähriger Sohn ihren Tod, während die Ehefrau S. und deren Schwester schwer bedauert ins Lazareth gebracht wurden.

Karthaus, 13. November. (Wie Florentinschädigung) von Seiten der Grundbesitzer öfter berechnet zu werden pflegen, zeigen folgende Fälle: Für eine vom letzten Wandener in Mitleidenschaft gezogene Waldschönung wurden hunderte von Mark als Entschädigung gefordert, während von der zur Abjähigung der Schäden entsandten Kommission in jener Schönung nach sorgfältiger Durchsicht nur ein Schaden von 32 Pf. festgestellt werden konnte. Ein nach Tausenden zählender Anspruch schmolz schließlich auf etwa 200 Mk. zusammen.

Elbing, 11. November. (Reichenfeld.) Bei den Erdarbeiten zu der im Bau befindlichen Eisenbahn Elbing-Miswalde wurde in der Nähe von Altbollstadt ein großes Reichenfeld entdeckt, welches den Leuten in der dortigen Gegend bisher völlig unbekannt gewesen ist. Da die Zeichen schon sehr weit im Verfall vorgekommen sind, nimmt man an, daß sie aus dem siebenjährigen Kriege stammen, in welcher Zeit nachweislich russische Heereszüge die dortige Gegend passirten.

Elbing, 13. November. (Vom Fischen Gaff) wird der „Elb. An.“ geschrieben: Am Abend des 8. d. M. befanden sich die Fischer Schulte und Stobey aus Pesse mit ihren Fischernetzen auf dem Gaff, um ihrem Geschäfte nachzugehen. Es mochte etwa 8 Uhr gewesen sein, als sich plötzlich bei ganz klarem Himmel ein orkanartiger Sturm erhob, der die Fischer nöthigte, ihre Netze fahren zu lassen und so schnell wie möglich ihre Boote aneinander zu befestigen. Der Sturm brauste furchtbar und gewaltige Wassermassen stürzten über die Fahrzeuge. Ein Knecht fiel über Bord und verschwand vor den Augen der anderen Männer, ohne daß ihm jemand zu Hilfe eilen konnte. Der Schreck der Fischer wurde aber größer, als sie kaum zwei Huderlängen vor ihren Fahrzeugen eine geipentische Wassersäule in die Höhe schößen sahen. Zugleich begannen sich die Boote im Kreise zu drehen und der Wassermasse zuzuströmen. Schulte, der als Matrose schon Stürme sowohl auf dem Atlantischen als auch auf dem Stillen Ocean durchgemacht, sogar schon einmal Schiffbruch gelitten hatte, meinte, daß er so etwas geipentisch schrecklich noch nicht gesehen habe. Als die Bewegung der Boote ruhiger wurde, stürzte die Wassermasse von oben herab, welche die Fahrzeuge mit Wasser füllte. Im Nu war dann wieder der Himmel ganz klar.

Goldap, 12. November. (Wildfang.) Russische Garnisonen.) Der Wildfang in der Rominter Heide scheint sich nicht unwesentlich vermehrt zu haben. Ueberall sieht man Hirche und Rehe auf den Kuntswiesen, die in den letzten Jahren in den königlichen Forsten angelegt sind, in größerer Zahl weiden. Mehrere Hirche suchen künftigerer mit ihrem Geweih die starken Stangen des Wildzaunes zu zerbrechen, treten aus und pflegen sich auf den der Heide nahe gelegenen Saatefeldern. Manches Thier wird dann eine Beute des auf sie lauernden Schützen. — Nach den beiden kleinen russischen Städten Wyssiten und Wirballen, die sehr nahe unserer Grenze liegen, wird in nächster Zeit Kavallerie verlegt. (Pr. S.)

Insterburg, 12. November. (Ein sonderbarer Unfall) ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof. Der in der Feldstraße wohnende Briefträger Görke, welcher auf dem Heimwege erkrankte, sank auf dem Schienengleise bei Grünhof bewußtlos zusammen; der eine Arm ruhte auf einer Schiene und wurde von einer Rangirmaschine vom Körper getrennt.

Tilsit, 13. November. (Verschiedenes.) Der hiesige Arztstreit darf als beendet angesehen werden, nachdem sich Dr. Segall zur Hebernahme der hiesigen städtischen Heilanstalt bereit erklärt hat. — Der Kaufmann von Desslittauer S. von hier ist dieser Tage wegen Anschuldrung von Wechselkäufungen verhaftet worden. Wie man hört, soll es sich über das um bedeutende Summen handeln. Unter dem 6. d. M. ist über das Vermögen des S. das Konkursverfahren eröffnet worden. — Dieser Tage verübte aus bisher noch nicht bekannt gewordenen Gründen der hiesige Bataillonschreiber S. in seiner neben dem Landwehrbureau gelegenen Wohnung im Bett liegend einen Selbstmord mittels eines Revolvers. Der Lebensmüde, dessen Eltern in Königsberg leben, gab zwar noch Lebenszeichen von sich, verstarb aber bald.

Znowrazlaw, 12. November. (Weißbrot.) Mehrere Bäder haben begonnen, das Brot zum Theil aus Weizenmehl zu backen. Sie liefern für 50 Pf. 4 Pfund. Den meisten Leuten schmeckt das Brot vorzüglich, das und die betreffenden Meister haben infolgedessen starken Aufpruch. 50 Pf. Brot aus reinem Roggenmehl wiegt höchstens 2 1/2 Pfund. Hoffentlich sind die Vorräthe an Weizenmehl bedeutend genug, um wenigstens den Winter hindurch den Armen billigeres und doch nahrhaftes Brot zu verschaffen.

o. Posen, 13. November. (Die Verhandlung gegen den Arbeiter Johann Gottlieb Hoffmann), welcher bekanntlich beschuldigt ist, den achtjährigen Sohn des Schriftsetzers Berner in der Nähe des Dorfes Wluda ermordet zu haben, wird in der am nächsten Montag beginnenden Verhandlung die jährliche Schwurgerichtsperiode nicht stattfinden. Hoffmann, welcher wegen eines ähnlichen Verbrechens vom Schwurgericht in Magdeburg bereits zum Tode verurtheilt ist, scheint jetzt, wie wir erfahren, den „wilden Mann“ spielen zu wollen, und er soll deshalb auf seinen Gesellschafter beobachtet werden.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 14. November 1891.

— (Für Bildung eines Untersuchungsausschusses für die Hochwasserfrage) hat nach den „W. P. N.“ das Staatsministerium auf eine Anregung des Kaisers Vorschläge vorbereitet.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Die Wahl des Besitzers Daniel Hammermeister zu Schillno zum Schullehrerrentanten für Schillno ist vom königl. Landrath bestätigt.

— (Eine Versammlung kaufmännischer Korporationen) hat unlängst in Posen stattgefunden; es wurde beschlossen, den Herrn Reichstangler zu ersuchen, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß das neueste russische Ausfuhrverbot möglichst gelindert werde.

— (Aus Polen.) Nach amtlicher Feststellung beträgt der Anfall, den das Königreich Polen im Verhältnis zu anderen Jahren durch die diejährige Kartoffel-Missernte erleidet, gegen 30 Mill. Rubel. — In den letzten Tagen haben bedeutende Abladungen von Hülsenfrüchten nach Preußen stattgefunden.

— (Die Ausfuhr russischer Hülsenfrüchte) über Alexandrowo ist russischerseits freigegeben.

— (Neue Reichsbank-Nebenstellen.) Am 16. November werden in Remmingen und am 1. Dezember in Glauchau Reichsbank-Nebenstellen eröffnet.

— (Eidesleistung.) Nach § 63 Absatz der Strafprozessordnung wird der Eid mittels Nachsprechens oder Ablebens der die Eidesformel enthaltenden Eidesformel geleistet. Inobzug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, Feriensena, durch Urtheil vom 29. Juli 1891 ausgedrückt, daß die Eidesleistung mittels freien Herlagens der Eidesformel nicht ungültig ist.

— (Sprachliche Mißbräuche.) Seit einer Reihe von Jahren haben nach und nach fast alle gebildeten deutschen Kreise, Beamte wie Privatpersonen, es für ein Gebot der Pflicht und des Ehrgefühls angesehen, in schriftlichen und möglichst auch im mündlichen Verkehr sich nur geheimer deutscher Sprachformen zu bedienen. Die in den letzten Jahren herausgegebenen Drucksachen liefern davon ein sehr erfreuliches Zeugnis. Umso mehr muß es auffallen, wenn in der Bezeichnung der Maße, Gewichte und gewisser Messgeräte Mißbräuche und Unrichtigkeiten vorkommen, welche leider nicht abzunehmen scheinen. Daß das Wort „Metrum“ (lateinisch metrum) unter allen Umständen und in allen Zusammenhängen sächlichen Geschlechts ist — sofern nicht eine männliche Person bezeichnet wird, wie in „Geometer“ — sollte jedermann wissen, auch ohne diese Kenntniß aus dem Geseß vom 17. August 1868 betreffend die Maße und Gewichtsordnung für den Norddeutschen Bund zu entnehmen. Nach diesem Geseße heißt es: das Meter, das Zentimeter, das Millimeter und das Kilometer; ferner das Quadratmeter, das Ar und das Hektar; weiter das Kubikmeter, das Liter und das Sektoliter; schließlich das Kilogramm und das Milligramm. In demselben Sinne ist es zweifellos allein richtig zu sprechen: das Alkoholometer, das Planimeter, das Thermometer, das Barometer u. s. w.

— (Und er soll Dein Herr sein!) Man sagt und klagt in unserer gegenwärtigen Zeit oft über die abscheulichen Familienfeinde und Verderber des häuslichen Herdes und häuslichen Glückes, diese ehefeindlichen und älteren Hagestolze, die unbarberig und selbstfüchtig so und sovieler Vertreterinnen des sogenannten besseren Geschlechts zu der fatalen Situation des sogenannten freiwillig bleibens, oder — wenn's besser lautet — zu dem nicht immer freiwillig



den Mitleidensstand verurtheilen. — Freilich soll schon der Apostel Paulus gesagt haben: „Heirathen ist gut, nicht heirathen noch besser!“ und der edle Spanierkönig Don Fernando warnte einst vor manchem Jahrhundert den tapferen Helden, den berühmten Sid: „Uns're männlichen Gedanken Oft zerstückte sie — ein Weib. Junger Mann, der Weisheit Regel Rätth, sich zu vermählen — nie!“ —

Trotzdem aber wagte es der kühne Sid, der vor nichts zurückbebt, indem er dem beachtenswerthen Grundsatze huldigte: „Jedes Weibes Fehler ist des Mannes Schuld!“ — Leider hat aber nicht jeder so richtig und weise gedacht, wie jener unglückliche Auspruch — natürlich eines Mannes! — unter anderem beweisen mag, welcher sich dahin äußert: „Das Weib ist von Gott zur Gehilfin des Mannes erschaffen, aber durch die Arglist der Schlangen hat sie die Eigenschaft einer Feindin bekommen. Alles an derselben sticht, brennt, tödtet. Es giebt keine Hyäne, keinen Basilisk, die mit seiner — des Weibes — Stimme, seinen Augen in vergleichen wären. Es behält seine Gewohnheit immer bei, immer vertreibt es den Menschen aus dem Paradies!“ — Hört, hört!!! — Der Name dieses Ungeheuers der Schöpfung sei aus menschenfreundlicher Schonung dem Abgrund der Vergessenheit anheimgegeben, dafür aber der Dichter Seume citirt, welcher unter dem Titel: „Der große Muth“ folgendes zu bedenken giebt:

Der Freuden und der Marter Quelle,  
Und Heil und Gift für Seel' und Leib,  
Der Erde Paradies und Hölle  
Liegt in dem einen Worte: Weib: —  
Kein Wunder, daß die Männer zagen; —  
Doch möcht' ich wohl einmal die Hölle wagen,  
Das Paradies davon zu tragen! —

Leider besitz nicht jedermann diesen „großen Muth“, woraus wohl am einfachsten die moderne Abneigung vieler Männer gegen das Heirathen sich erklären läßt. — Wächst doch die Zahl der Junggesellen, der Junggesellen-Klubs, Vereine u. s. w. in so hohem Grade, daß schon allen Ernstes der Vorschlag und die Frage einer „Junggesellen-Steuer“ ins Auge gefaßt wurde! — Vielleicht könnte auch noch eine „Heiraths-Premie“ sich hinzu gesellen, als einladende Verlockung für die eheheuen Kandidaten, denen es sonst an der nöthigen Kourage fehlt oder die etwa den lehrreichen Weisheitsatz des Philosophen Kant fürchten sollten: „Der Mann ist geschaffen, über die Natur zu gebieten, das Weib aber, den Mann zu regieren.“ Zum ersten gehört viel Kraft, zum andern viel Bescheidenheit. — O weh, wo bleibt da das stolze Bewußtsein: „Und er soll Dein Herr sein?“ —

(Beim Beschneiden der Hühneraugen) hatte sich vor einigen Tagen ein auswärtiger Kaufmann eine Rißwunde zugezogen. Um das Blut zu stillen, legte er einen mit denaturirtem Spiritus getränkten bunten Kattunlappen auf die Wunde, zog dann seine etwas engen Stiefel an und unternahm mit dem wunden Fuße einen Spaziergang. Als er am Abend nach Hause kam, klagte er über Stiche und Schmerzen im Fuße, der derartig angeschwollen war, daß der Stiefel heruntergeschlitten werden mußte. Wenige Tage später ist der Kaufmann infolge eingetretener Blutvergiftung gestorben.

(Die Molkerei Culmsee) hat im Geschäftsjahre 1. September 1890/91 einen Ueberschuß von 1353,25 Mk. erzielt. Einnahmen und Ausgaben balanciren mit 34 770,84 Mk.

(Gerichtlicher Verkauf). Heute Vormittag stand im hiesigen Amtsgericht Zwangsverkauf des dem Schiffer Noebel gehörenden, fast neuen Rahmes an. Das Höchstgebot mit 3000 Mk. gab die Schifferfrau Wöjahn aus Danzig ab.

(Gauturtag). Am morgigen Sonntag findet in Dirschau ein Gauturtag des Unterweichselgautes statt. Demselben geht eine Vorturnerstunde voraus.

(Turnfahrt). Der Turnverein unternimmt am morgigen Sonntag eine Turnfahrt nach Seibitz. Der Abmarsch erfolgt nachmittags 2 Uhr vom Katharinenthor aus.

(Doppelkonzert). Morgen (Sonntag) Abend wird die Kapelle des Infanterieregiments v. Borde im Verein mit dem westpreussischen Githerguarantell im Schützenhause ein Konzert geben.

(Zur Lage des hiesigen Getreidemarktes) am 13. d. M. auf Lager befanden sich 277 Lo. Weizen, 773 Lo. Roggen; auf Grund erfolgter Abschlüsse waren hierher zu liefern per sofort bezw. 20. d. M. aus dem Inlande 120 Lo. Weizen zum Preise von 215 bis 235 Mk., aus Rußland 170 Lo. Weizen per sofort zum Preise von 230 bis 235 Mk. verjollt; ferner 10 Lo. Roggen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 230—238 Mk. Inländische Waare wird noch immer nicht in genügender Menge angeboten; außerdem sind die Qualitäten sehr gering, hauptsächlich in Roggen, welcher nicht durch guten russischen aufgebessert werden kann.

— (Das Culmer Thor) wird vom nächsten Montag ab dem Fuhrwerksverkehr wieder freigegeben werden.

— (Aufgehobene Hundesperre). Die über den Amtsbezirk Rosenberg verhängte Hundesperre ist aufgehoben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Gefunden) wurde ein Portemonnaie mit 70 Pfg. Inhalt in der Breitenstraße, ein Portemonnaie mit etwas über 2 Mk. Inhalt in der Heiligengeiststraße, ein Messer am linken Weichselufer. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,07 Meter unter Null. — Eingetroffen ist auf der Thalfahrt der russische Dampfer „Constantin“ mit einer Ladung Rübsen, Kuhhaaren und Lumpen und zwei mit Rübsen beladenen Gabarren aus Warschau und der Dampfer „Danzig“ ohne Ladung aus Schillno; auf der Bergfahrt traf ein der Dampfer „Graf Moltke“ aus Danzig. Bis zur Brähe hatte derselbe vier Rähne im Schlepptau. Abgefahren ist der Dampfer „Bromberg“ mit einer Ladung Stüdgütern, Pfefferkuchen und Spiritus nach Danzig und der Dampfer „Danzig“ ohne Ladung nach Graudenz. — Die russischen Passagierdampfer, welche zwischen Niezawa und Thorn im Sommer kursirten, haben ihre Fahrten eingestellt.

— (Erledigte Schulstelle). Erste Stelle zu Heidemühl, Kreis Schlochau, katholisch. (Meldungen an Kreisinspektor Gentel zu Preshlau).

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter). Bezirk des Eisenbahn-Betriebsamts Thorn, Stationsorte werden bei der Einberufung bestimmt, 7 Stellen im Eisenbahndienst, zunächst als Schaffneraspirant, während der Probendienstzeit und der diätarischen Beschäftigung eine am Monatschlusse zahlbare Jahresbesoldung von je 840 Mk.; nach abgelegter Prüfung und zunächst bei Anstellung als Bremser ein Jahresgehalt von 800 Mk., welches stufenweise bis 1200 Mk. steigt, und Wohnungsgeldzuschuß. Danzig, Direktion der Gewehrfabrik, Hausdiener, 800 Mk. jährlich und freie Wohnung. Thorn, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 bis 7 Pfg. pro Seite, abhängig von Fleiß und Geschick. Zoppot (Kreis Neustadt, Westpreußen), Gemeindevorstand, Nachtwächter, 360 Mk. jährlich.

**Mannigfaltiges.**

(Zum Bankkrach in Berlin). Die Gebrüder Sommerfeld wurden am Donnerstag Morgen auf dem jüdischen Friedhofe in der Schönhauser Allee beerdigt. Zahlreiche Equipagen fuhren vor dem Gottesacker vor und die Grabhügel waren bald von Kränzen, Blumen und Palmen bedeckt. Die Gattin Felix Sommerfelds wird sich nach Dresden zurückziehen und dort die Zinsen von 6 Millionen Mark, welche ihr Vater, der Kommerzienrath Pinkus, ausgesetzt hat, verzehren. — Der Charlottenburger Bankier Naaf hat sich in der Nacht zu gestern der Behörde gestellt mit der Erklärung, daß er 400 000 Mk. Depots unterschlagen habe. Es sind gegen 150 Kunden, darunter etwa 100 kleine Leute geschädigt. Unter den unterschlagenen Geldern sollen sich 20 000 Mk. der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche befinden. Auch sollen gegen 10 000 Mk. Baifengelber verloren sein. Die Gläubiger haben höchstens auf 30 pCt. zu rechnen.

(Sturm). Die letzten Tage haben im Westen Europas gewaltige Stürme gebracht, welche im Kanal, an der englischen, an der französischen und an der spanischen Küste argen Schaden angerichtet haben. Leider sind auch zahlreiche Menschenleben zu Grunde gegangen. Von der Gewalt des Sturmes zeugt, daß in Rouen der Glockenthurm einer Kirche umgeweht wurde. Im Süden Englands droht infolge des Sturmes eine große Ueberschwemmung.

(Plünderung eines Zuges). Ein von Chicago um Mitternacht abgegangener Zug wurde um 1 Uhr morgens 23 Meilen von Milwaukee von Räubern geplündert. Die Beute dürfte 100 000 Dollar und mehr betragen, da dieser Zug gewöhnlich Geld der Banken in Milwaukee führt.

(Vom Golde getödtet). Man meldet aus Turin: In Buffalongo ist ein Franzose plötzlich im Waggon gestorben, der 40 000 Franks in gemünztem Golde um den Leib gebunden hatte. Nach Ansicht der Aerzte hat das Gold ihm den Magen eingedrückt.

(Ein neues Beispiel von der großen Findigkeit unserer Postbeamten), welchen es bereits öfters gelungen ist, Briefe mit den sonderbarsten und unvollständigsten Aufschriften an die richtige Adresse abzuliefern, ist die Beförderung eines Briefes mit folgender Aufschrift: „An mein lieber Sohn Wegger, Kanonensoldat, reitet ein Koffzugs hinter der Muffig, in Mannen“, welcher vor kurzem richtig von dem Adressaten in Empfang genommen werden konnte.

**Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.**

Rom, 14. November. Unweit Pontagalera stieß ein Exprefzug mit einem Personenzuge zusammen. Bisher sind 4 Tode und 8 Verwundete konstatirt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

**Telegraphischer Berliner Börsenbericht.**

	14. Nov.	13. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: flau.		
Russische Banknoten p. Kassa	193—60	195—60
Wechsel auf Warschau kurz	192—85	194—90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	97—60	97—70
Preussische 4 % Konsols	105—40	105—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	59—20	60—
Polnische Liquidationspfandbriefe	58—	59—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	93—50	93—70
Diskontokommandit Antheile	164—70	165—70
Oesterreichische Kreditaktien	143—60	147—10
Oesterreichische Banknoten	172—30	172—55
Weizen gelber: November-Dezember	234—50	234—50
April-Mai	236—	235—75
lofo in Newyork	107—90	107—90
Roggen: lofo	240—	240—
November	242—	241—
November-Dezember	242—	241—
April-Mai	239—	238—25
Rübsel: November	61—50	61—50
April-Mai	60—60	61—10
Spiritus:		
50er lofo	73—40	73—40
70er lofo	54—	53—90
70er November	53—	53—10
70er April-Mai	53—90	54—10
Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Berlin, 13. November. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Am kleinen Markt standen zum Verkauf: 585 Kinde, 2306 Schweine (davon 402 Bationier), 931 Kälber, 1347 Sammel. Nur ca. 100 Kinde, hauptsächlich geringe Waare, wurden zu Montagspreisen verkauft. Für inländische Schweine verlief der Handel äußerst schleppend, die Preise des letzten Marktes wurden nicht ganz erreicht, es verbleibt Ueberstand. 1. Waare war nicht angeboten, 2. und 3. brachte 40—50 Mk., in einzelnen Fällen darüber, für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bei Bationieren, welche ausverkauft wurden, zeigte sich der Markt ziemlich fest. Man zahlte 50 Mk. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich gedrückt und schleppend. Der Markt wurde nicht ganz geräumt. 1. 57—65 Mk., ausgefuchte Waare darüber; 2. 48—56, 3. 40—47 Pfg. pro Pfd. Fleischgewicht. — Sammel wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 13. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Ohne Zufuhr. Lofo kontingentirt 73,75 Mk. Ob., nicht kontingentirt 54,00 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 14. November 1891.

Wetter: trübe. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.) Weizen mitter, 120 Pfd. hell 215 Mk., 123/24 Pfd. hell 221/22 Mk., 125/26 Pfd. hell 225/26 Mk., 129/30 Pfd. hell fein 228/29 Mk., feinsten über Notiz. Roggen unverändert, 110/12 Pfd. 222/23 Mk., 114/15 Pfd. 225/27 Mk., 116/18 Pfd. 228/29 Mk. Gerste Brauwaare 169/175 Mk. Erbsen ohne Handel. Hafer je nach Qualität, 165/172 Mk.

**Hunderttausende, ja Millionen Menschen** werden zu Anfang der rauheren Jahreszeit von einem Schnupfen, Husten, Katarrh zc. befallen, ohne daß sie diese Plagegeister weiter beachten und etwas dagegen thun; glaubt man doch, daß sie eben so rasch, wie sie gekommen, auch wieder vergehen müssen. Aber wie viele Wochen, ja oft Monate, quält uns der Husten mit seinen Folgezuständen wie: Heiserkeit, Auswurf, Kopfschmerzen, Appetit- und Schlaflosigkeit! Und doch sind diese vielen unangenehmen Tage so leicht zu vermeiden, wenn man sich in einer Apotheke eine Dose der weltberühmten Apotheker W. Bob'schen Katarrhpillen kauft und nach Vorschrift gebraucht. Oft in wenigen Stunden, spätestens aber in einigen Tagen ist man dadurch den Plagegeistern los, denn indem diese Pillen, welche vornehmlich auch aus Chinin bestehen, die Grundursache des Katarrhs: die Entzündung der Schleimhäute der Luftwege alsbald heben, beseitigen sie das Uebel selbst und es ist begreiflich, daß alle anderen Katarrhmittel wie Bonbons, Salzpastillen zc. zc., die ja alle wohl lindern mögen, das Leiden aber niemals an der Wurzel fassen können. Man findet die Apotheker W. Bob'schen Katarrhpillen, welche mit Schokolade überzogen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmen sind, in den meisten Apotheken. Preis Mk. 1 per Dose. Zu haben in Thorn bei Herrn Apotheker Wenz.

**Bei Halsleiden** sowie zur Verhütung solcher bei rauhen Winden zc. empfehlen medizinische Autoritäten Fay's echte Sodener Mineral-Pastillen als ein außerordentlich werthvolles und heilkräftiges Mittel. Erhältlich in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg.

**Auktion!**  
Am Sonnabend den 21. d. Mts. vorm. 10 Uhr  
verlaufe wegen Brandschaden 30 Stück hochtragende und tragende Kühe zum  
Dezember-Februar kalend; selbige sind vorzügliche Milcher. Desgl. stelle  
einige gute Pferde mit zum Verkauf.  
Werner.  
Katharinenthor in der Nähe Mocker bei Thorn.  
Bei vorheriger Anmeldung stelle Fuhrwerk Bahnhof Mocker und Stadt-  
bahnhof Thorn.

**Linoleum,**  
deutsches, bestes Fabrikat, zu Fabrikpreisen  
J. Sellner,  
Tapeten- und Farbenhandlung.

Grosse Goldene Staats-Medaille 1883.  
Grosse Goldene Ausstellungs-Medaille Budapest 1885.  
**Filler's Windmotore**  
ver. System Halladay von unerreichter Leistungsfähigkeit und  
Sturmstärke, auf allen 5 Erdtheilen bereits verbreitet;  
mehrere Hundert Stück von 1/4 bis 25 Pferdekraft, bei einer  
Leistung bis zu 500 000 Liter per Stunde ausgeführt und in  
Aktivität; selbstthätige, kostenlose Betriebskraft zum Entwässern  
von Thongruben, Steinbrüden zc. zur Ent- und Bewässerung, sowie  
zum Betriebe verschiedener landwirthschaftlicher Maschinen, Tiefbo-  
rungen nach Wasser empfiehlt als Specialität unter Garantie die  
Maschinenfabrik von  
**Fried. Filler & Hirsch,**  
Hamburg-Eimsbüttel.

**Ansverkauf** garnirter u. ungarirter Damen- u. Kinderhüte zu  
billigsten Preisen.  
Neuheit!! Capotten aus römischen Shawls.  
Minna Mack Nachfolger, Altstädtischer Markt 12.

**Prima Preisselbeeren**  
in Zucker eingekocht,  
neues türk. Pflaumenmus,  
neue türk. Pflaumen,  
Magdeburger Sauerkohl,  
Magdeburger Dillgurken  
empfehlen  
Heinrich Netz.

Meine neu renovirten  
**Bierzimmer**  
empfehle einer geeigneten Beachtung.  
M. Suchowski,  
vorm. A. G. Mielke & Sohn, Elisabethstr.  
und Strobandstr.-Ecke.

**Harzer**  
Kanarienvoller  
in schönen Touren, eigene Zucht,  
empfehlen von 5 bis 10 Mk. p. St.  
C. Tausch, Neuer Markt 9, I.  
**12 000 u. 25 000 Mk.,**  
pupillarisirte, sind vom Selbsthaber  
zu cediren. Offerten unter A. B. 15 an  
die Expedition dieser Zeitung.

**Journallesezikel**  
Justus Wallis.  
Echten  
**Victoria-Chester-Käse**  
empfehlen  
J. G. Adolph.

**100 000 Verblendsteine**  
in rother oder gelber Farbe gesucht. Ge-  
naueste Preisangabe per Bahnhof Bischofs-  
werder unter A. R. 50 an die Expedition  
dieser Zeitung einzuenden.

**Berliner**  
**Sonigtuchen**  
von Th. Hildebrand & Sohn, erste Sendung  
eingetroffen bei  
J. G. Adolph.

**Normal-Papiere**  
billigst Justus Wallis.  
Proben bitte gratis zu verlangen.

**Reitpferd,**  
russische Fuchsstute, 12jährig, 4 Zoll, für  
leichtes und mittleres Gewicht, auch als  
Wagenpferd geeignet, billig zu verkaufen.  
Mellinstraße 89.

**Neu! Neu!**  
Patent-Portepees für Offiziere  
bei  
O. Scharf.

Neue Sendung recht kräftiger  
**Goldfische**  
eingetroffen bei  
Heinrich Netz.

**Graue ostpr. Erbsen**  
empfehlen  
J. G. Adolph.  
Salz-Speck, geräuchert. Bauch-  
speck, geräuchert. Rückenpeck,  
Schinken- u. Salamiwurst  
en gros und en detail bei angemessenen  
Preisen zu haben bei  
Walendowski,  
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

**Maurer**  
finden dauernde Beschäftigung beim  
Kaisercanbau in Strasburg Westpr.

**Ein Lehrling**  
wird gesucht.  
Paul Foerster,  
Uhrmacher.

Ein freundl. m. J. m. Kabineta an 1—2 Herrn  
v. fogl. z. verm. H. Dudek, Gerberstr. 13/15.

**Herrenschaftliche Wohnungen**  
zu vermieten Deuter, Bromberger Vorstadt.  
**Miethsverträge**  
sind zu haben in der  
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.



**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
 Seitens der Königlichen Fortifikation sind im Interesse der hiesigen Einwohner einige Straßen und Plätze auf dem Einbruchsgelände der Stadterweiterung mit **Baum- u. Anpflanzungen** versehen worden.  
 Wir machen darauf aufmerksam, daß Personen, welche vorfährlich und rechtswidrig derartige Anlagen beschädigen oder zerstören, nach § 304 des Straf-Gesetz-Buches mit Gefängnis bis zu 3 Wochen oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft werden.  
 Thorn den 12. November 1891.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
**Polizeiliche Bekanntmachung**  
 Nachdem die Bauten am **Culmer Thor** beendet sind, wird dasselbe wieder **am Montag den 16. d. M. früh 7 Uhr** für jeden Verkehr freigegeben.  
 Thorn den 14. November 1891.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
**Polizei-Bericht.**  
 Während der Zeit vom 1. bis ultimo Oktober 1891 sind:  
 14 Diebstähle,  
 1 Körperverletzung,  
 3 Hausfriedensbruch u. Sachbeschädigung,  
 1 Betrug,  
 1 Bornahme unzüchtiger Handlungen,  
 1 Majestätsbeleidigung, zur Feststellung,  
 ferner:  
 1 Ederliche Dirnen in 29 Fällen,  
 1 Obdachlose in 9 Fällen,  
 1 Trunkene in 5 Fällen,  
 1 Bettler in 2 Fällen,  
 1 Person wegen Straßenhandels und Schlägerei in 21 Fällen zur Verurteilung gekommen.  
 1043 Fremde sind angemeldet.  
 Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:  
 1 M. baar,  
 20 Pf. Postfreimarken,  
 1 Helgoland-Denkünze,  
 1 Uhr mit Gehäuse und Kette,  
 1 Uhrgehäuse,  
 1 gelbemaltes Armreifen,  
 6 Invaliditäts-Quittungsmarken zu 20 Pf.  
 1 anscheinend vergoldeter Manschettenknopf,  
 1 Korallen Halsband mit Kreuz,  
 1 Cigarrentasche,  
 1 Spazierstock,  
 1 Stange Eisen,  
 1 Nähmaschine,  
 1 Militärpaß und Führungssattest des Franz Bulczynski,  
 2 Fähnchen,  
 1 Papiere des Friedrich Fesmer.  
 Zugelaufen: 1 Gans und 1 Huhn.  
 Die Verlierer bzw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Polizeibehörde zu melden.  
 Thorn den 13. November 1891.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
**Zwangsversteigerung.**  
 Auf Antrag des Verwalters im Konkursverfahren über das Vermögen der Gutsbesitzer **Johann u. Anna geb. Rutkowski - Modrzejewski** sollen die zur Konkursmasse gehörigen, im Grundbuche von Brzoza Nr. 1 und Nr. 14, Czerniewitz Nr. 1 B und 10 und Schlüsselwühle Nr. 7 eingetragenen Grundstücke am **15. Januar 1892 vorm. 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden.  
 Die Grundstücke sind mit 401,57 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 233,00,31 Hektar zur Grundsteuer, mit 819 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.  
 Thorn den 5. November 1891.

**Königliches Amtsgericht.**  
**Am Dienstag d. 17. Novbr. d. J. nachmittags 5 Uhr** wird in meinem Amtszimmer Gerstenstraße Nr. 16 die Einziehung im hiesigen Königlichen Winterhafen für die Dauer des Winters 1891/92 meißbietend verpachtet werden.  
 Die Bedingungen können im vorerwähnten Amtszimmer eingesehen werden.  
 Der Rgl. Regierungsbaumeister.  
**E. May.**

**Bekanntmachung.**  
**Dienstag den 17. d. Mts. vormittags 10 Uhr** sollen auf dem hiesigen Güterboden **verschiedene mehr oder weniger beschädigte Möbel, darunter 1 Pianino, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Vertikow, 1 Sopha mit einem Tagewert von 400, 87, 80 bezw. 45 Mark** öffentlich meißbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.  
 Thorn den 14. November 1891.  
 Die Güter-Abfertigungsstelle.

**Regierungsbezirk Bromberg.**  
**Holzverkauf**  
 in der **Königlichen Oberförsterei W o d e f.**

Aus dem nachstehenden örtlich bezeichneten, mit 120—150 jährigen langschäftigen und vollholzigen Kiefern bestehenden Abtriebschlage pro 1891/92 soll das gesammte Derbholz auf dem Stamm in einem Lose im Wege der Submission verkauft werden.

**Belauß Kienberg.** Jagd 47 = 1 ha mit ca. 450 Jm. Derbholz.  
 Der Schlag ist von Schulitz a./W. 13 km und von der Weichselablage bei Wymislowo 12 km entfernt und kann von dem Förster **Wolfram** zu Kienberg vorgezeigt werden.  
 Die Aufbereitung des Schlages erfolgt durch die Forstverwaltung und auf deren Kosten.

Die Gebote sind pro Jm. Derbholz abzugeben. Die speziellen Verkaufsbedingungen, welche jeder Bieter durch Abgabe seines Gebotes als für sich verbindlich anerkennt, können im Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen, auch gegen Einfindung von 0,50 Mk. in Abschrift bezogen werden.  
 Die veriegelten mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf Holz“ versehenen schriftlichen Angebote sind bis zum 30. November cr. nachmittags 2 Uhr an den Unterzeichneten portofrei einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben im hiesigen Geschäftszimmer in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.  
 Mündliche Nachgebote werden nicht angenommen.  
 W o d e f bei Schulitz den 11. November 1891.

**Der Oberförster.**  
**Wallis.**

**Faschinen-Verkauf**  
 in der **Königlichen Oberförsterei W o d e f.**  
**Am Montag den 30. November 1891 vormittags 10 Uhr** soll im hiesigen Geschäftszimmer das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen entfallende **Faschinen-Reisig** öffentlich meißbietend verkauft werden.  
 W o d e f bei Schulitz a./W. den 11. November 1891.

**Der Oberförster.**  
**Wallis.**

**Große Auktion.**  
**Morgen Sonntag den 15. d. M. vormittags 11 Uhr** werde ich bei Herrn Besitzer **Busch-M. Mocker**, hinterm „Schwarzen Adler“, **fammlisches Mobiliar** gegen baare Bezahlung versteigern.  
**Zimny**, Vollziehungsbeamter.

**Künstliche Zähne!**  
 Einzelne Zähne und ganze Gebisse sehr schmerzlos ein.  
**Sohle** Zähne, selbst schmerzende, fülle (plombire) nach den neuesten Erfahrungen mit **Gold, Amalgam** Cement u. s. w. dauerhaft, billig und ganz ohne Schmerzen.  
**H. Schneider**, Breitestraße 53.

**Das Modewaaren- u. Ausstattungs-Magazin**  
**M. Kulesza,**  
 Altstädt. Markt 430 **THORN** Altstädt. Markt 430  
 (früher **S. Weinbaum & Co.**) empfiehlt  
**zu festen aber sehr billigen Preisen:**

Seidenstoffe, schwarz und farbig, Sammete, Peluche, Kleiderstoffe, Pelzbezugstoffe in Seide u. Wolle, Abgepasste Roben, Damenschlafröcke, Jupons, Schürzen, Shawls und Tücher, Parelle, Parcenate, Linons und Shirtinge, Hemdentuche und Madapolame, Negligestoffe, Stickerien.	Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche, Bielefelder und Schlesische Leinen, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Teppiche, Bett- und Pultvorleger, Tisch- und Bettdecken, Schlaf- und Steppdecken, Reiseplaid, Läufer in Wolle, Manilla, und Cocos, Möbel-Crèpes u. Cretonnes, Gardinen, Tricotagen, Damen-Strümpfe, Herren-Socken.
--	---

**Alle Artikel sind mit Neuheiten reichhaltig sortirt.**  
**Bei Baarzahlung 4% Rabatt.**  
 Muster umgehend und franco!

**Leihbibliothek.**  
 Alle Novitäten des Jahres neu angeschafft.  
**Justus Wallis.**



**Cigarren**  
 in jeder Preislage, tabellos in Brand u. Güte empfiehlt die Cigarren- und Tabakhandlung von **M. Lorenz**, Thorn, Breitestr. 50.

**Pelzwaren,**  
 Garnituren aller Fellgattungen, hochfeiner Ausführung, prima Qualität, billigste Preise.  
**Pelz- und Wintermützen** für Herren und Knaben von 1 Mark an.  
 Reparaturen prompt und billigst.  
**C. Kling**, Kürschner, Brückenstr.

*Die Krankheiten des Brust sind unheilbar wenn der Leidende vernachlässigt, sie zu bekämpfen. Wer an Schwindsucht (Auszebrung), Asthma, (Athemnoth), Luftröhrencatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial-, Kehlkopfcattarrh, Husten, Heiserkeit, Blutspucken etc. etc. leidet, verlange und bereits sich den Brustthoe (russ. polygonum), welcher echt in Packeten à 1 Mk. bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz**, erhältlich ist. — Wer sich vorher über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen, informiren will, verlange dasselbst gratis die über die Pflanze handelnde Broschüre.*

**von Janowski,**  
**prakt. Zahnarzt,**  
 Thorn, Alter Markt (neben der Post.)  
**Anders & Co.**  
 Drogen, Farben und Parfümerien  
 Thorn, Brückenstr. 18.

**Eichen-Brenn- und Nutzholz,**  
 bester Qualität, sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Forstverwalter **Bobke** in Forst Leszcy bei Rosenburg;  
**Kiefern-Kloben I., II.,**  
 sowie andere Sorten Holz verkauft täglich Förster **Strache** in Forst Bissomitz;  
**Holzfohlen, Kiefern, Birken u. Eichen-Brennholz,** sowie Kiefern 3/4", 4/4", 5/4", Bretter und Schwarten, Birken Bohlen und Halbholz, Speichen u. verkauft billig **S. Blum** in Thorn.

**Führer durch Thorn**  
 für 50 Pf. bei **Walter Lambeck.**

**Atelier für Photographie**  
**A. Wachs**  
 Bromberger Vorstadt,  
 Schulstraße Nr. 7,  
 liefert Photographien jeder Art, sowie **Portraits in Kreidezeichnung,** in vorzüglichster Ausführung, schnell — billigst.  
 Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung **ohne Preiserhöhung.**  
 Bei allen Aufträgen wird der vorausgelagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

**Galanterie.**  
**J. Kozlowski**  
 Thorn, Breitestr. 35.  
**Summi-Boots** (echt russische.)  
**Handschuhe.**  
**Kravatten.**  
**Lampen.**  
 Große Auswahl von **Gelegenheitsgeschenken.**  
**Lederwaren.**

**Erschöpfenden Quellennachweis**  
 über Broschüren, Werke etc.  
**Offizier-Winterarbeiten** ertheilt sachgemäss **Justus Wallis**, Buchhandlung.

**Meine Uhr**  
 geht ausgezeichnet, seit sie von Uhrmacher **Louis Joseph** Seglerstraße gut und billig reparirt wurde.

**Nähmaschinen!**  
 Hocharmige Singer mit elegantem Kasten und allem Zubehör **für 60 Mk.**  
 frei Haus, Unterricht und 2-jähriger Garantie.

**Vogelnähmaschinen, Ringschiffchen, (Wheler & Wilson) Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln** zu den billigsten Preisen.  
**S. Landsberger,**  
 Copernikusstrasse 22.  
 Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.  
**Reparaturen** schnell, sauber und billig.  
**Zwei tüchtige Schachtmeister** finden dauernde Beschäftigung beim Eisenbahnbau Marienburg-Mislawe. Meldungen nimmt entgegen **Toporski, Thorn.**

**Kleinkinder-Bewahrverein.**  
 Wie im vorigen haben wir uns auch in diesem Jahre entschlossen, von der Veranstaltung eines **Weihnachts-Bazars** Abstand zu nehmen  
 in der Hoffnung, daß die zur Fortführung unserer drei bisherigen Anstalten an der Bache, auf der Bromberger und Jakobs-Vorstadt, zur Erreichung einer vierten Anstalt auf der Culmer Vorstadt, zu einer **Weihnachtsbesprechung** unserer etwa 300 Jüglinge erforderlichen Mittel uns auch auf andere Weise zugehen werden.  
 Wir richten daher an die Mitglieder und Gönner unseres Vereins **die dringende Bitte,** bis zum 1. Dezember d. Js. den sonst für unsern Weihnachtsbazar verwandten Betrag in Geld und Gegenständen, die zur Besprechung armer 3—6 jähriger Kinder geeignet sind, bei den Unterzeichneten oder in unsern Anstalten gütigst abgeben zu wollen.

**Der Vorstand.**  
 Emma Feldt, Louise Glückmann, Anna Huebner, Hedwig Adolph, Rosa v. Fischer, Emma Uebriok, Laura Lillie, Hanna Schwartz, Johanna Spinnagel, Dietrich Herford, Kuntze, Adolph Kittler, Dr. Meyer, Stachowitz.

**Wiener Café-Mocker.**  
 Sonntag den 15. November abends 7 1/2 Uhr:

**Evangelischer Familienabend.**  
**Vortrag:**  
 1. Einrichtung und Zweck der Familienabende.  
 2. Luthers Familienleben.  
 Alle evangelischen Familien sind hierzu freundlichst eingeladen. Es bittet um zahlreiches Erscheinen.  
**Andriessen, Pfarrer.**

**Schützenhaus.**  
 Sonntag den 15. November cr. **Großes Doppel-Concert** der Kapelle des Inftr.-Regts. von Börde (A. Bonn.) Nr. 21 und des westpr. Streich- und Schlag-Instr.-Quartetts (3 Damen, 1 Herr).  
**Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 60 Pf.**  
 Billets im Vorverkauf à 50 Pf. in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski** und **Henczynski**.

**Aula der Bürgerschule.**  
 Donnerstag den 19. Novbr. cr. **I. Sinfonie-Concert.**  
**Müller,** Königl. Militär-Musikdiregent.

**Vorläufige Anzeige.**  
**Aula der Bürgerschule.**  
 Freitag den 20. November cr. **II. Sinfonie-Concert** der Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Markw. (8. Bonn.) Nr. 61.  
**Programm u. a.:**  
 Preis-Sinfonie . . . . . Georg Schumann.  
 „Im Frühling“ Ouverture C. Goldmark.  
**Friedemann,** Musikdiregent.

**Handschuhmacher-Begräbnisverein.**  
**Generalversammlung** am Montag den 16. d. Mts. abends 8 Uhr **im Schützenhause.**  
**Tagesordnung.**  
 1. Rechnungslegung pro 1890/91.  
 2. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.  
 3. Ergänzungswahl des Vorstandes.  
 Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.  
 Thorn den 14. November 1891.  
**Der Vorstand.**

**Täglicher Kalender.**

1891.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
November . . .	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30					
Dezember . . .	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31		
Januar 1892.	3	4	5	6	7	8	9
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24

**Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.**



## Gauner und Abenteuer im 17. und 18. Jahrhundert.

Mit dem westfälischen Frieden endete zwar der dreißigjährige Krieg, die Leiden und die Drangsale des Volkes aber hörten nicht auf. Die entlassenen und abgelohten Soldaten fanden entweder keine entsprechende Beschäftigung oder sie suchten überhaupt eine solche nicht, sie zogen es vor, zunächst bettelnd die Lande weiter zu durchstreifen. Aus Bettlern wurden bald Diebe, aus Dieben und Vagabunden Räuber und Wegelegerer, und in der zweiten Hälfte des 17. bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts hinein wimmelte es in allen Theilen des deutschen Reiches von Räuberbanden.

Viele der Räuber standen direkt mit den französischen und englischen Gaunern in Verbindung. Man tauschte die erbeuteten Gold- und Silbersachen wie die Juwelen und Diamanten gegenseitig aus. Letztere wurden in London oder Paris anders gefast und umgeschliffen, um dann wieder in Deutschland, Polen, Oesterreich und Ungarn in den Handel gebracht zu werden. Die Gauner hatten auch ihre große internationale Börse und zwar in dem Grenzort Meerßen zwischen Lachsen und Maftricht. Von hier aus konnte man leicht das Land wechseln. In Meerßen fanden sich die großen Niederlagen für gestohlene und geraubte Güter, und die ausgeplünderten Kaufleute, besonders im Westen und Südwesten des deutschen Reiches, reisten nicht selten nach Meerßen, um ihre Waaren für ein Billiges wieder zu kaufen, die sie dann natürlich unter entsprechender Bedeckung nach Haus zurückbefördern ließen. Der Henker hatte trotz aller Kniffe der damaligen Räuber und Gauner viel im deutschen Reiche zu thun.

Nicht nur abgedankte gemeine Soldaten, auch ehemalige Offiziere und Angehörige verarmter Adels- und Patrizier-Familien wandten sich verbrecherischen oder unsauberen Erwerbszweigen zu. An vielen europäischen Höfen wimmelte es zu Ende des siebzehnten und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts geradezu von adeligen Abenteurern und Hochstaplern. Einer der bekanntesten war der italienische Graf Cajetani, der an zahlreichen europäischen Höfen auftauchte, den Stein der Weisen besitzen wollte und unter anderm vorgab, aus Blei Gold machen zu können. Nachdem er verschiedene europäische Fürstenhöfe auf das schamloseste geprellt, ereilte ihn an der Spree sein Geschick. Am Berliner Hofe wurde er als Schwindler verhaftet und schließlich in Küstrin in einem Fliedermantel und in einem vergoldeten Käfig gehängt. Ein ähnliches Schicksal hatte der Abenteurer Hector v. Klettenberg, der 1720 auf der Festung Königstein hingerichtet wurde. Besonders waren es deutsche und italienische Fürstenhöfe, an denen sich überberühmte Individuen breit machten. Dieselben gaben meist vor, aus Wasser Diamanten oder aus Blei Gold machen zu können und wurden deshalb von den veredelten Fürsten mit offenen Armen aufgenommen.

Selbst ziemlich aufgeklärte Fürsten glaubten noch im achtzehnten Jahrhundert an die Kunst des Goldmachens. Lief doch König Friedrich I. von Preußen im Jahre 1702 in seinen Staaten auf den bekannten Alchimisten Johann Friedrich Böttger (den nachmaligen Erfinder des Meißener Porzellans) sahnen, weil er diesen Geheimkünstler für einen wirklichen Goldmacher hielt, von dessen Kunst, falls sie Preußen dienstbar gemacht werden könne, er sich große Schätze versprach. Einer der bekanntesten Wundermänner, der sich besonders als „Prophet“ hervorthat, war der Holländer Helmont. Derselbe sagte auf das Jahr 1732 die Bekehrung aller Heiden, auf 1777 die Bekehrung aller Süden zum Christenthum und auf das Jahr 3003 das Ende unserer Erde voraus. Ein gewisser Glauber behauptete, den sogenannten „Metallgeist“ entdeckt zu haben, so daß er jedes Metall in Gold verwandeln könne. Das Einzige, was bei seinen Experimenten schließlich herauskam, war die Erfindung des Glaubersalzes. Eine räthselhafte Erscheinung war Zeit seines Lebens der Graf St. Germain, welcher die hauptsächlichsten europäischen Sprachen beherrschte, eine interessante Erscheinung war und auch am Hofe Friedrichs II. sich einige Zeit aufhielt, wurde vielfach von Regierungen als diplomatischer Agent verwendet. St. Germain behauptete, daß er mehrere hundert Jahre alt sei, mit Kaiser Karl V., Franz I. und anderen hervorragenden Erscheinungen des 16. Jahrhunderts persönlich verkehrt habe und daß er in Folge eines Elixirs, das er besitze, sein Leben in dieser Weise habe verlängern können. Nach seinem Tode stellte sich heraus, daß der Graf St. Germain ein armer elsaßischer Jude Namens Simon Wolf gewesen war. Der „König der Hochstapler“ im achtzehnten Jahrhundert war der bekannte „Vogelkaiser“ Cagliostro. Als Großmeister der „arabisch-egyptischen“ und anderer Logen verübte er die unglaublichsten Betrügereien und Schwindeleien. Besonders ergaunerte er große Summen dadurch, daß er ein sogenanntes „Lebens-Elixir“ (materia prima) verkaufte. Durch den Genuß dieses Elixirs sollte bei einer gewissen Diät, die nur alle fünf Jahre ein Mal im Frühjahr beobachtet werden mußte, das menschliche Leben um Jahrhunderte verlängert werden können. Der Elixir- und Pillen-Schwindel stand übrigens damals in Blüte. Denn um jene Zeit verkaufte man sogar Portugalpillen „gut gegen das Erdbeben.“

Erwähnung unter den Abenteurern jener Zeit verdient auch eine ganz eigenartige Persönlichkeit: der deutsche Baron von Ripperda. Es gab damals in Deutschland, Oesterreich, Frankreich und andern Ländern eine Reihe außerordentlich ehrgeiziger und vielfach überpannter Offiziere, die nach ganz besondern Vorbeeren begehrt und denen angeblich in eigenen Vaterlande keine Gelegenheit geboten war, ihre Kräfte entsalten und ihre Talente zeigen zu können. Solche Persönlichkeiten gingen sehr oft nach den mohamedanischen Staaten am Mittelmeer, um dort die nöthige Gelegenheit zum Ausstoßen zu finden. Ein solcher Mensch war auch der deutsche Baron Johann Wilhelm von Ripperda. Im Jahre 1680 in Ostfriesland von katholischen Eltern geboren, wurde Ripperda einer geplanten Heirath wegen und um bei den Niederländern Kriegsdienste nehmen zu können, Protestant. Bei einer Sendung nach Spanien gefiel ihm das Land so gut, daß er zum Katholizismus zurückkehrte, in spanische Dienste trat, es bis zum Minister brachte und sogar den Herzogstitel erhielt. Aber auch mit der spanischen Regierung überwarf er sich wieder und kam endlich nach Marokko, wo er zum Islam

übertrat und daher vom Sultan sehr ehrenvoll empfangen wurde. Ripperda erhielt am Hofe des Sultans eine sehr einflußreiche Stellung, den Titel Pascha und bewog den Sultan zu einem Kriege gegen Spanien. Er spiegelte dem Herrscher von Marocco vor, daß es ein leichtes sein würde, den Spaniern eine Reihe fester Plätze, vielleicht auch noch die eine oder die andere Provinz abzunehmen. Als aber die Spanier im Kampfe Sieger blieben, fiel der Pascha beim Sultan in Ungnade, weshalb er abermals flüchten mußte. Nun trug er sich mit dem Gedanken, zum Judenthum überzutreten. Als ihn aber auch dieses nicht „befriedigte“, beschloß er, durch Gründung einer neuen Sekte eine Verschmelzung des Judenthums mit dem Islam herbeizuführen. Darüber starb er (1737). Beerdigt wurde er als Mohamadaner.

## Die chinesischen Frauen.

Dem Chinesen ist ein Sohn zehnmal mehr werth, als eine Tochter. Verfolgen wir kurz das Leben eines chinesischen Mädchens von Geburt an. Der Kopf wird wie den Knaben, so auch den Mädchen geschoren und das Kind erhält irgend einen wohlklingenden Kosenamen, wie Rose, Blumenbusch, Lenzpflücker, keusche Blume, liebende Perle u. a. m. Im Alter, wenn die Knaben ihr Studium beginnen, im 5. oder 6. Jahre, wird das Mädchen in den Frauengemächern beschäftigt. Die Haupterziehung besteht in der Erlernung weiblicher Handarbeiten, besonders Sticken in der Seide, mit Perlen u. dergl., und die Gegenstände, die man zuweilen zu Gesicht bekommt, lassen auf bedeutende Kunstfertigkeit in dieser Hinsicht schließen. Bis zum 16. Jahre trägt das Mädchen einen Kopf mit glatt zurückgekämmtm Haar, darnach wird ihr das Haar frauenmäßig frisirt. Der Chineser sucht seine Tochter so früh wie möglich zu verloben, gewöhnlich im Alter von 10—12 Jahren. Zuweilen geschieht dies im zartesten Kindesalter, und solche Verlobung ist bindend, nur Tod oder Auszug der Braut oder des Bräutigams löst sie auf. In vielen Fällen, besonders wenn die Familie der Braut oder des Bräutigams die reichere ist, wird die Braut oft schon ganz jung in die Familie des Verlobten aufgenommen und in ihr erzogen. Selbstverständlich sucht der Vater nach einer reichen Familie, deren Verwandtschaft ihm Nutzen zu bringen verspricht. Der Hergang der Verhandlungen, die zur Verlobung und Heirath führen, ist fast stets der nämliche. Ein Makler trägt Fragen und Antworten hin und her und vermittelt die Kontrakte. Die Verhandlungen werden eingeleitet durch den Austausch der Horoskope, die in 8 Schriftzeichen das Geburtsdatum der beiden jungen Leute angeben. Sind die Horoskope von Wahrsagern in Ordnung befunden worden, so überbringt der Makler die Werbung des jungen Mannes, auf die eine schriftliche Erklärung der Familie des Mädchens erfolgt. Letzteres erhält darauf die üblichen Geschenke, und die Verlobung ist fertig, ohne daß sich die beiden jungen Leute gesehen haben. Bis zur Hochzeit zeigt sich die Braut nicht mehr, selbst nicht vor ihren nächsten männlichen Verwandten, und lebt gemäß dem überall geltenden Wort, daß das Mädchen, über welches nie gesprochen wird, das Beste ist. Der Tag zur Hochzeit wird, nach Befragung der Wahrsager, durch die Familie festgesetzt und nach der Hochzeit holt der Bräutigam die Braut in sein Haus ab. Der Mann mag zehn Jahre älter sein als seine Frau, sie aber darf nicht ein Jahr älter als er sein. Auf Ebenbürtigkeit kommt es bei der Verheirathung nicht an. Mann und Frau setzen sich nach der Hochzeit in den meisten Fällen zum ersten Male. Die Frau gehört zur Familie des Mannes und muß sich den älteren Mitgliedern unterordnen. Männer und Frauen leben getrennt von einander und bleiben auch im äußeren Verkehr ceremoniell. Die Frau redet ihren Mann beim Titel an; der Mann nennt seine Frau nai-nai, tai-tai. Nur gewöhnliche Leute reden sich beim Namen an. Es sei hier bemerkt, daß die Chinesen etwa 400 Familiennamen führen und daß Leute gleichen Namens nicht heirathen. Bleibt die erste Ehe kinderlos, so greift man zur Adoption oder nimmt eine zweite Frau. Entweder deshalb oder weil sich der Mann, besonders in späteren Jahren, nach neuem Eheglücke sehnt, wird eine neue Ehe geschlossen. Ebenbürtige Frauen kann der Mann nur eine haben, Nebenfrauen dagegen mehrere. Die Frau wird der Jugend wegen, die Kebsin aus Liebe geheirathet. Im Hause lebt die Frau still und ziemlich langweilig. Ihre Toilette nimmt den größten Theil des Vormittags ein. Bei den Frauen der besseren Klassen sind die Füße gebunden und so verkrüppelt, daß sie im 6. Jahre etwa 3 Zoll lang sind. Die „goldene Lilie“ ist daher zum Gehen nicht besonders eingerichtet. Ihren Gang vergleicht der Chineser mit dem eleganten Schwanken des Weidenbaumes. Die Haartracht ist in den Provinzen verschieden, immer aber complicirt und nur langsam herzustellen. Weiße Veilckleider, eine reich besetzte Jacke und ein Seidengewand mit weiten Ärmeln und gestickten Streifen sind ihre Kleidung; Juwelen und Ringe aller Art bedecken Ohren, Finger und Arme, noch etwas Schminke und Puder und die Toilette ist fertig. Wichtig sagt der Chineser, „ $\frac{1}{10}$  ihrer Schönheit ist natürlich,  $\frac{9}{10}$  künstlich.“ Scheidung findet selten statt in China. „Sind zwei vereint, so soll sie nichts trennen.“ Sie ist nur in einigen Fällen gesetzlich statthaft. Die geschiedene Frau geht zu ihren Eltern zurück. Sind diese nicht mehr am Leben und hat sie kein Heim, das sie aufsuchen kann, so muß der Mann sie behalten. Im allgemeinen soll die Frau univira sein und bleiben und der Wiederverheirathung einer Wittve sind Sitte und Verwandte entgegen. Doch kommen Fälle von Wiederverheirathung häufig genug vor; die meisten solcher Fälle geschehen allerdings aus Armuth, doch auch aus anderen Gründen. Die Jungfrau heirathet, weil die Familie es will. Unter dem niederen Volke, ebenso wie auf dem Lande, arbeiten die Frau, wie der Mann, sie macht die Einkäufe fürs Haus und bewegt sich auf der Straße. Ihre Füße sind entweder gar nicht oder doch nur halb verkrüppelt. In den Seiden-districten fällt ihr und den Kindern die Hauptarbeit der Seidenproduktion zu.

## Französische oder italienische Weine.

Daß Frankreich schon längst nicht mehr im Stande ist, seine Abnehmer, ohne Einfuhr fremder Weine zu befriedigen, ist eine allgemein bekannte Thatfache; weniger jedoch dürfte bekannt

sein, daß diese Einfuhr, obgleich dieselbe bereits in den letzten Jahren die sehr hohe Durchschnittsziffer von ca. 12 bis 15 Millionen Hektoliter erreicht hat, was bedeutend mehr als den dritten Theil einer Durchschnittsernte in Frankreich ausmacht, trotzdem noch im Steigen begriffen ist; es betrug in den ersten 7 Monaten dieses Jahres die Zunahme der Einfuhr fremder Weine nach Frankreich gegen den gleichen Zeitraum 1890= 1 277 092 Hektoliter.

Anderes verhält es sich in Italien, wo die Weinproduktion, besonders in den letzten Jahren, bedeutend zugenommen hat und dieses Land heute schon in Bezug auf „Ernte-Ertragniß“ den ersten Rang unter den weinbautreibenden Ländern einnimmt, ja man wird nicht fehlgehen zu behaupten, daß die Produktion Italiens heute schon bei einer vollen Ernte ca. 40—50 Hektoliter Wein erreichen würde. Auch ist gerade Italien, mehr als irgend ein anderes Land, durch seine verschiedenartigen klimatischen Verhältnisse und Bodenbeschaffenheiten in der Lage, die verschiedenartigsten Weine, welche allen Geschmacksrichtungen entsprechen, zu produciren und, ist sicherlich bereinst berufen, die erste Stelle unter den Wein exportirenden Ländern einzunehmen.

Aber auch auf dem Gebiete der Weinkultur und Weinbehandlung ist in Italien in den letzten 10 bis 15 Jahren wirklich großes geleistet worden, und besonders die größeren und bedeutenden Producenten stehen heute auf einer Stufe, welche es Italien ermöglicht ganz vorzügliche, vollkommen haltbare Weine und namentlich auch leichtere angenehm schmeckende und gut kommende Tischweine zu wirklich billigen Preisen für den Export zu liefern, gegen welche alle andere Weine wohl kaum zu konkurriren vermögen.

Daß es unter diesen überaus günstigen Vorbedingungen gelingen mußte, das hauptsächlichste Ausfuhr-Produkt unserer Freunde und Verbündeten auch bei uns einzuführen, beweisen die Erfolge, welche die unter den Auspicien der königl. ital. Regierung ins Leben getretenen Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft, Daube, Donner, Kinen & Co. mit Central-Verwaltung in Frankfurt a. Main, jetzt schon nach einer Thätigkeit von kaum 1½ Jahren zu verzeichnen hat. Haben doch die Marken dieser Gesellschaft in so kurzer Zeit, ihres vorzüglichen Geschmacks, ihrer absoluten Reinheit, Wohlbekömmlichkeit und mäßigen Preisnotirungen wegen, einen solchen Anhang gefunden und erfreuen sich bereits in allen Theilen Deutschlands einer so großen Beliebtheit, daß schon jetzt der Konsum in diesen Weinen, welche die immer theurer und feltener werdenden reinen wirklichen Bordeaux-Weine mehr und mehr verdrängen — 2 Millionen Flaschen — übersteigt und täglich weiter an Ausdehnung gewinnt.

Die Deutsch-Ital. Wein-Import-Gesellschaft hat sich die Aufgabe gestellt, durch sorgfältigste Auswahl, scharfe Kontrolle, sachgemäße Behandlungsweise von dem ital. Weinmarkt das denkbar Beste zu bieten, die italienischen Weine als solche unter der italienischen Etiquette einzuführen und denselben diejenige Stellung zu verschaffen, welche ihnen bezüglich ihrer guten Qualität und Eigenschaften unbedingt gebührt.

Es hat dieses redliche Streben, angenehme, Gesunden und Kranken wohlbekommende Weine berühmter Nebenbezirke Italiens in fertiger und flaschenreifer amtlich geprüfter Qualität in Deutschland einzubürgern, seine Anerkennung bereits weithin gefunden, indem dieser Gesellschaft von hervorragenden Professoren der Medicin, von praktischen Aerzten, Spitalern, sowie den ersten Weinkennern Deutschlands lobende und äußerst schmeichelhafte Gutachten überlassen wurden.

## Mannigfaltiges.

(Unterwühlung der schlesischen Gebirgsbahn). Das Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz meldet: Der Besitzer der Kaiser-Wilhelmsgrube Oberlichtenau bei Lauban, Baron Steinacker, hat unter dem Fahrdamm der schlesischen Gebirgsbahn auf eine Strecke von 150 Meter eigenmächtig, heimlich und rechtswidrig einen Stollen getrieben, ohne die gewöhnlichsten Vorichtsmaßregeln anzuwenden. Die Bergbehörde veranlaßte die Zimmerung der gefährdeten Strecke, sodas zur Zeit die Gefahr für den Eisenbahnbetrieb und die Veranlassung zur Beunruhigung des Publikums gehoben ist. Die Angelegenheit ist ungekäumt der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

(Feuerbestattung). Aus Venedig wird dem „N. W. Tgl.“ geschrieben: Die erste Leichenverbrennung zu Venedig fand am 31. v. M. in dem neu erbauten Krematorium auf San Michele statt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

## Nr. 1610. Zwischen Tod und Leben!

Einer der fürchterlichsten Zustände im menschlichen Leben ist jener selbstverschuldete Zustand von Nervenzerrüttung, wo der Kranke im besten Lebensalter körperlich und geistig gebrochen dasteht, unfähig ist, seinem Berufe mit Lust und Energie nachzukommen, wo ihm jede ruhige Erholung eine Last ist und ihm nur noch Aufregung, Trunk und Spiel und Vergeudung der Nachtruhe ein wüstes Vergnügen bereitet. Mit hohlen Waden, unterlaufenen Augen und schlotternden Beinen sieht man solche Unglücklichen dahinschwanken. Die Schuld steht ihnen auf dem Gesichte geschrieben. Es ist ein Zustand zwischen Tod und Leben, daher er häufig mit Melancholie, Trübsinn und Wahnsinn endet. Wer den Keim der schrecklichen Krankheit in sich fühlt, der verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarks-Leiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Compagn, Herrn Hermann Wege zu Leipzig.



## Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elken & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Blüthe jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Bedürfnisses.



**Polizeiliche Bekanntmachung.**  
 Der am 31. v. Mts. bekannt gegebene **Fahrplan für die Epurominibuswagen** von und zum Hauptbahnhof hat die im nachstehenden Plan fettgedruckten Aenderungen erfahren:  
**Ab Altstadtischer Markt**  
 (Ecke Culmerstraße).  
 Vormittags 6 Uhr 30 Minuten  
 " 7 " 15 "  
 " 9 " 20 "  
 " 11 " 30 "  
 Nachmittags 1 " 50 "  
 " 2 " 20 "  
 " 4 " 40 "  
 " 6 " 30 "  
 " 8 " 10 "  
 Thorn den 11. November 1891.  
 Die Polizei-Verwaltung.

**In kurzem Zeitraum geliefert:**  
 ca. 15 000 Nähmaschinen!!!  
 50 Mk. Die weltbekannte 50 Mk. Nähmaschinen-Fabrik

Lehrer- und Beamtenevereine.  
 Neue hocharmige Singer-Nähmaschine mit Fußbetrieb, sehr elegantem Nuthbaumtisch, Verschlusskasten, auf reich vergoldetem Gestell mit allen dazu gehörigen Apparaten 50 Mark.  
**Ringschiffchen-Maschinen**  
 für Schneider, sowie Spezial-Maschinen für alle Gewerbe und Fabrikationszweige zu sehr billigen Ausnahmepreisen.  
 Wäscherollmaschinen „Militaria“ 50 Mk.  
 Waschmaschinen „Herkules“ 40 „  
 Wringmaschinen „Germania“ 18 „

Meine Maschinen liefere ich auf 14täg. Probezeit und unter 3jähr. Garantie.  
 Reparaturen sind gänzlich ausgeschlossen, da sämtliche Theile zum Nachstellen eingerichtet.  
 Seit Jahren liefere ich bereits an die verschiedenen Vereine, Militär-Anwärter-Vereine Bromberg, Altona, Stettin, Thorn, sowie Post-, Spar- und Vorschuss-Vereine in Posen, Düsseldorf, Hannover, Gumbinnen, Beamtenu. Krieger-Vereine Glogau, Lambrecht i. B., Crefeld etc.

Thorn den 8. Juli 1890.  
 Herr M. Jacobohn, Berlin.  
 Ich bezeichne hierdurch sehr gern, daß die durch meine Vermittlung für unsern Verein aus Ihrer Fabrik beschaffte große Anzahl von Nähmaschinen die vollste Zufriedenheit der Besitzer erlangt haben.  
 Daß die Maschinen von vorzüglicher Beschaffenheit, zeigt schon der Umstand, daß in dem Zeitraum von vier Jahren, in welchem ich Maschinen aus Ihrer Fabrik beziehe, noch nicht die geringste Reparatur an einer derselben vorgekommen.  
 Dies dürfte bei dem sehr mäßigen Preise für die Vorzüglichkeit der Maschine sprechen. Ich wünsche nur, daß dieselbe die größtmögliche Verbreitung in unserem deutschen Vaterlande finden möge. Hochachtungsvoll  
 G. Matthaai, Eisenb.-Betr.-Sekretär.

Herrn M. Jacobohn, Berlin N.  
 Hiermit bestelle eine Singer-Familien-Nähmaschine für Mk. 50 und bitte dieselbe unter der Adresse: Wittwe Seyte in Thorn, Jakobstr. 230, absenden zu wollen. Ich setze voraus, daß Sie dieselbe Maschine noch so liefern, als 1888, auf 14täg. Probezeit und für denselben Preis. Bitte aber um eine Maschine von gleicher Güte, wie die 1888 bezogene war. Andernfalls erwarte Nachricht. Hochachtungsvoll  
 Thorn, 8. 10. 1890. H. Chill, Lehrer.

Erw. Wohlgeboren theile ich hierdurch gern mit, daß die gelieferte Maschine meinen Wünschen vollständig entspricht. Dieselbe arbeitet gut und leise. Ich werde die Maschine in meinen Bekanntenkreisen gern empfehlen.  
 Hochachtungsvoll  
 Thorn, 20. 4. 86. Burdach, Stations-Diätar.

Ferner empfangen Maschinen  
 E. Wittwer, Fortifikations-Beamt., Thorn, Brüdenstr. 14.  
 W. Kowalkowski, Thorn, Elisabethstr. 12, Frl. Ida Brewisch in Thorn, Große Gerberstraße 276.  
 L. Meyer, Gastwirth in Stewken bei Thorn u. s. w.

**Kein Husten mehr.**  
 Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldtschen Zwiebelbonbons. In Paceten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei Gustav Oterski.

**76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.**

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Refonvaleszenten.	Johann Hoff'sche Brust-Malzextrakt-Bonbons. Gegen Husten, Geistesleere unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.
<b>Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.</b>	
Johann Hoff'sches konzentriertes Malzextrakt. Gegen veralteten Husten, Katarrhe von Lungen und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentverschluss à Mk. 3.—, Mk. 1.50 und Mk. 1.—.	Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. Während und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlnehmend und besonders zu empfehlen, wo der Koffeingenuss unterjagt ist. à Pfd. Mk. 3.50, 2.50.
<b>Königl. Sächs., Griech., Rumän. Hoflieferant etc.</b>	
Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade. Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. Mk. 5.—, II à Pfd. Mk. 4.—. Bei sämtlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.	
<b>Prospekte gratis und franko.</b>	
Verkaufsstelle in Thorn bei R. Werner's Ww. In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Drogen-, Kolonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen melden Johann Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.	

**Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt**  
 im Soolbad Inowrazlaw.  
 Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franko.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

# Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.  
 Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb  
 gegründet 1817  
 empfiehlt sein grosses wohlortirtes Möbel-Lager für

## Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso  
 Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und  
 Polsterwaaren  
 in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.  
 Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.  
 Preislisten werden franko zugesendet.

Tepiche in allen Qualitäten.

**Zahnoperationen, künstliche Zähne, Goldfüllungen u. s. w.**  
 K. Smieszek, Dentist, Elisabethstr. 7.

Artistisch-photographisches Atelier  
**L. Basilius,**  
 Thorn, Bromberg.  
 Mauerstraße 22.  
 Täglich geöffnet von 8—8 Uhr, auch Sonn- und Feiertags.

Schmerzlose **Bahn-Operationen,**  
 künstliche Zähne u. Stomben.  
**Alex Loewenson,**  
 Culmerstrasse 306/7.

Elektrische **Haustelegraphen, Sicherheitsleitungen**  
 gegen Einbruch,  
**Telephonanlagen**  
 werden billigst und unter Garantie ausgeführt von  
**F. Radeck, Schlossermeister, Mocker.**

**Stollwerek's Herz Cacao**  
 Ueberall käuflich!  
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Schon am 24. November cr. findet die erste Ziehung der **Anti-Sklaverei-Lotterie** statt. Der Vorrath an Losen ist nur noch gering. Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000 etc.  
 !! Alles bares Geld ohne Abzug !!  
 Original-Lose zur I. Klasse:  $\frac{1}{2}$  à Mk. 21,  $\frac{1}{4}$  à Mk. 10.50,  $\frac{1}{10}$  à Mk. 2.50. Antheile:  $\frac{1}{25}$  à Mk. 1,  $\frac{1}{10}$  à Mk. 2,  $\frac{1}{5}$  à 3.50. Als besonders vorteilhaft empfehle ich die Theilnahme an der 3ten an 10 verschiedenen Nummern; mehrere Emissionen hiervon haben bereits reißenden Absatz gefunden. Die Hauptagentur:  
**Oskar Drawert,**  
 Thorn, Altstadt. Markt.

Diesjährige Ernte  
**Weizen-, Reis- und Kratauer Gries, Hafer-, Hirse- und Gerstengrün, Bohnen**  
 und sehr gute Roherbsen in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst  
**Moritz Kaliski, Neustadt.**  
 2 eiserne Defen hat zu verkaufen  
 G. Grundmann, Breitestr. 37.

**Kleine Wohnungen und kleiner Laden**  
 zu vermieten **Blum, Culmerstraße.**  
 2 kleine Wohnungen von sofort zu vermieten. **Winkler's Hotel.**  
 Ein möbl. Zim. m. Kab. für 1-2 Herren zu verm. **Zunkerstraße 7, 1 Tr. r.**  
 Eine Wohnung von 4 Zim. nebst Kuech. zu vermieten. **Mellinstraße 88.**

Die bisher von Herrn Stadtrath Dr. Gerhardt innegehabte **Wohnung**, Coppersiusstraße Nr. 180 erste Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern etc., ist von sofort billig zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt  
**Leopold Jacobi, Araberstr. 135.**  
 Eine Wohnung von 2 Zim. nebst geräum. Kuech. von sofort zu vermieten. Näheres **Casprowitz, Klein-Mocker.**  
**Möbl. Zimmer u. Cabinet n. Burschengel.** 1 Tr., v. sogl. zu verm. **Strobandsstr. 20.**

1 m. 3. m. k. u. Burschengel, v. Bäderstr. 12, I.  
**Bromb. Vorstadt Parkstr. 4**  
 ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.  
**A. Burozykowski, Gerberstr. Nr. 18.**  
 Verzehungsabhaber ist die von Herrn Hauptmann **Moedebeck** innegehabte Part. Wohnung, Mellinstr. 89, v. 5 Zim. n. Zub. u. Vorgarten m. a. v. Stall. v. sof. od. 1. Jan. z. verm. Das ist a. eine Wohn. in der 1. Etage von 6 Zim. nebst allem Zub. von sof. od. später zu haben. **B. Fehlauer.**  
 Zwei möblirte Zimmer und Nebenraum **Z** in meinem Hause vom 1. Januar a. f. zu vermieten. **F. Gerbis.**

**O. B. Dietrich & Sohn.**  
 Bromberger Vorstadt - Schulstr. 20. -  
 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. f. m. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten.  
 Gut möblirte Parterre-Wohnung auch mit Burschengel. zu verm. **Coppersiusstr. 12, 2 Tr. (Artushof).**